William Shakspeare's

SÆMMTLICHE

DRAMATISCHE WERKE

übersetzt im Metrum des Originals.

XXVIII. Bändchen.

WIEN.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1825.

PERICLES
Fürst von Tyrus

von

L. TIECK.

Titel und Vignetten

LITHOGRAPHIRT BEI JOSEPH TRENTSENSKY

IN WIEN.

Pericles, Fürst von Tyrus.

Personen.

Antiochus, König von Antiochia.
Pericles, Prinz von Tyrus.
Helicanus, } Räthe des Pericles.
Escanes, }
Simonides, König von Pentapolis.
Cleon, Statthalter von Tarsus.
Lysimachus, Statthalter von Mitylene.
Cerimon, ein angesehener Mann von Ephesus.
Thaliard, Bedienter des Antiochus.
Leonin, Bedienter der Dionysa.
Marschall.
Ein Kuppler und seine Frau.
Bolz, ihr Bedienter.
Gower, als Prolog und Chor.
Die Tochter des Antiochus.
Dionysa, Cleons Gemahlinn.
Thaisa, Tochter des Simonides.
Marina, Tochter des Pericles und der Thaisa.
Lychorida, Wärterinn der Marina.
Höflinge, Ritter, Seeleute, Seeräuber, Fischer und Bothen.

(Der Schauplatz ist in verschiedenen Ländern.)

Erster Act.

Erste Scene.

Gower (tritt auf als Vorredner.)

Gower. Zu singen, was Vorzeit vernahm,
Vom Tode der alte Gower kam,
Nahm an menschlich Gebrechlichkeit,
Daß er euch Aug' und Ohr erfreut:
Dieß sang man wohl bei Festgelag,
Quatember und auch Feiertag,
In alten Tagen Mann und Weib
Las dieses auch zum Zeitvertreib;
Vor Hochgemüth flieht so Bekümmernuß,
Et bonum quo antiquius eo melius.
Kann euch, geboren in spätern Tagen,
Bei reiferm Witz mein Reim behagen,
Kann, was ein alter Mann mag singen,
Vergnügen, wie ihrs wünschet, bringen,
Wünscht' ich mir Leben, daß ichs fein
Verbraucht' um euch wie Kerzenschein. —
Antiochus, der Große, diese Stadt
Zum Hauptsitz sich erbauet hat,
Die schönst' im ganzen Syrer-Land
(Wie ich es in den Büchern fand.)
Der König nahm ein Weib fürwahr,
Sie starb, ein Töchterlein gebar,
Ganz lustsam, schön und roth und weiß,
Geschmückt von Gott mit allem Fleiß,
Davon der Vater ward gerührt,
Und zur Blutschande sie verführt.
Schlimm Kind, und bösrer Vater, eigen Blut

Zu reitzen, daß es also übel thut!
Gewohnheit bald sie dahin bracht,
Daß es nicht Sünde ward geacht't.
Mit Schönheit zog das sündge Weib
Dahin wohl manches Fürsten Leib,
Der sie erwählt zum Bettgenoß,
Und zu der Ehlust Spielgenoß:
Drum ließ er ein Gesetz nun walten,
Zu schrecken, sie für sich zu halten,
Daß, wer nicht, der sie gehrt zum Weib,
Sein Räthsel rieth, verlör' den Leib.
Um sie manch Held gab auf sein Leben,
Wie dort die Häupter Zeugniß geben:
Was noch erfolgt, soll euch vor Augen leben,
Die können dann am besten Zeugniß geben. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Antiochus, Fürst Pericles und Gefolge.

Antiochus. Von Tyrus junger Prinz, du kennst nun ganz
Wie hoch gefährlich sei, was du beginnst.

Pericles. Antiochus, mich führt ein solcher Geist,
Von ihrer Schönheit hohem Ruhm entzündet,
Daß Tod mich nicht im Wagestück entsetzt.

Antiochus. Musik für unsre Tochter her, im Brautgewand,
Geschmückt wie für des hohen Jovis Bett;
Als sie empfangen, bis Lucina herrschte,
Gab ihr Natur die Mitgift, sie zu zieren,
Daß jeglicher Planet zu Rathe saß,
Die höchste Trefflichkeit in ihr zu wirken.

Die Tochter des Antiochus (kommt).

Pericles. Sie kommt, wie Frühlingsglanz, die Königinn
Von aller Anmuth, ihrem hohen Sinn

Dient jeder Preis, der Menschen herrlich macht:
Im Angesicht, dem Buch der Schönheit, liest
Man nur die feinste Lust, als sei von dort
Der Gram vertilgt auf immer, mürrisch Zürnen
Auf ewig unbekannt dem heitern Blick.
Götter! die ihr in Liebe herrscht, mich schuft,
Die ihr in meiner Brust Begier entzündet,
Die Frucht von jenem Himmelsbaum zu kosten,
Zu sterben im Mißlingen, seid behülflich,
Wie ich als Sohn und Diener euch gehorche,
So schrankenlose Wonne zu umfassen.

Antiochus. Fürst Pericles —

Pericles. Der Sohn seyn will Antiochus dem Großen.

Antiochus. Es steht vor dir der Hesperiden Garten,
Mit goldner Frucht, gefahrvoll zu berühren,
Denn Drachen, Tod bedräu'nd, entsetzen dich;
Ihr himmlisch Antlitz reizt dich, anzuschaun
Zahllose Wonnen, die Verdienst erringt,
Verdienstlos aber, weil dein Aug' im Fürwitz
Dahin gestrebt, stirbt Alles mit dem Auge.
Schau dort berühmte Fürsten einst, wie du
Vom Ruf gelockt, sich wagend durch Begier;
Es sagt die stumme Zung', ihr bleicher Schein,
Daß sie, bedeckt allein vom Sternenfeld,
Hier Märtrer stehn, in Amors Schlacht gefällt;
Mit todten Wangen rathen sie Entweichen
Dem Todes-Netz, das alle muß erreichen.

Pericles. Antiochus, viel Dank, daß du mich lehrst,
Wie meine schwache Menschheit sich erkennt,
Daß ich bei diesen Schrecknissen bereite
Mich selbst zu dem, was mich, wie sie, betrifft:
An Tod gedenken, heißt im Spiegel schaun,
Wie Leben Hauch, und Irrthum, ihm vertraun;
Drum an mein Testament: wie Krank' in Wehn
Die Welt erkennen, Himmel vor sich sehn,
Und nicht wie sonst nach Erdenfreuden haschen;

Dir, allen Edlen sei des Friedens Gut,
Den sollte wünschen jedes Fürsten Muth;
Mein Reichthum sei der Erde, die ihn gab,
Doch dir die reine Flamme meiner Liebe.
Bereitet so zu Leben oder Tod,
Erwart' ich nun den Schlag, Antiochus,
Vorsicht verschmähend; laß das Blatt mich lesen.

Antiochus. Gelesen, nicht erklärt, ist es beschlossen,
Du hast, wie diese hier, dein Blut vergossen.

Die Tochter. Was du gesagt, sei dir zum Glück beschert,
Was du gesagt, das wünsch' ich dir zum Heil.

Pericles. Ein kühner Ritter tret' ich in die Schranken,
Von keinem Sinnen sonst mehr Rath erforschend,
Als nur von Muth und Treue. (Liest das Räthsel.)

Ich nähre mich, nicht Viper zwar,
Vom Mutter=Fleisch, die mich gebar;
Den Mann sucht' ich; in dem Bemühn
Des Vaters Liebe mir erschien,
Er Vater, Sohn ist und Gemahl,
Ich Mutter, Weib und Kind zumahl;
Wie das geschieht, da zwei wir sind,
Wollt ihr nicht sterben, sagt geschwind.

Das letzt' ist bittrer Trank. — Gabt ihr, ihr Mächte!
Des Menschen Thun zu sehn, dem Himmel tausend Augen.
Wie wölken sie nicht immerdar die Blicke?
Ist wahr, was mich im Lesen hier erbleicht? —
Dich liebt' ich, schön Kristall! nun stirbt der Wille,
Der reiche Schrein ist nur der Gräuel Hülle;
Ja, jetzt empört dagegen sich mein Herz.
Kein Mann von Tugend folgt so schwachem Rath,
Daß, weiß er Sünde drin, dem Thor er naht:
Schön bist du, Laute, und dein Sinn die Saiten;
Du würdest, recht gerührt, Musik ertönen,
Daß Himmelsgötter kämen, dir zu lauschen;
Doch nun, da du gespielt vor deiner Zeit,

Tanzt Hölle nach dem Ton der Heiserkeit.
Fahr hin, du kümmerst mich nicht mehr.

Antiochus. Nicht angerührt, mein Fürst, bei deinem Leben!
Denn das ist ein Artikel unsrer Satzung,
Wie jenes, tödtlich. Deine Zeit ist um,
Nun lös' es, oder laß dein Urtheil sprechen.

Pericles. Monarch! ungern hört man die Sünde, gern gethan,
Ich schölte euch zu arg, wenn ich es sagte:
Wer in ein Buch verfaßt, was Kön'ge thun,
Verschließt es sichrer wohl, als er es zeigt;
Erzähltes Laster fährt wie Wind dahin,
Bläst Staub in andrer Augen, sich verbreitend;
Doch ist es endlich nur erkauft zu theuer,
Der Hauch verweht, das kranke Aug' sieht freier,
Und scheut die Luft: der blinde Maulwurf hügelt
Gen Himmel, klagt, die Erde sei bedrückt
Von Menschen, dafür stirbt der arme Wurm.
Ein Fürst ist Erdengott, Gesetz wird sein Verbrechen:
Schweift Zeus auch aus, wer wird von ihm als Sünder sprechen?
Genug schon, daß du's weißt; es will sich schicken,
Das, was bekannt verschlimmert, zu ersticken.
Den Leib liebt jeder, der uns Nahrung gibt,
Vergönnt, daß so ihr Haupt die Zunge liebt.

Antiochus. O Himmel! hätt' ich doch dein Haupt! Er fand den Sinn;
Doch will ich mit ihm heucheln. — Junger Fürst,
Obgleich nach unsrer strengen Satzung Kraft,
Da deine Deutung fälschlich ausgefallen,
Wir deine letzte Stunde könnten messen;
Doch Hoffnung, die so schönem Baum entsprießt,
So edlem Stamm, hat anders uns gestimmt:
Wir gönnen euch noch vierzig Tage Frist,
Entschleiert das Geheimniß in der Zeit,

Die Güte zeigt, daß ihr als Sohn uns freut;
Bis dahin wird man euch hier unterhalten,
Wie's eurer Ehr' und eurer Würde ziemt. (Sie gehen ab.)

Pericles (allein). Wie Höflichkeit die Sünde gern bedeckte!
Dann gleicht dem Heuchler die geschehne That,
Der Gutes nichts als nur den Anschein hat:
Denn wär' es wahr, daß ich hier falsch erklärt,
So hättet ihr so schändlich nicht befleckt
Die Seelen mit blutschänderischem Gräuel:
Wo du nun beides, Vater bist und Sohn,
Dein eigen Kind gottlos in Armen hältst,
(Die Freude, die dem Mann, nicht Vater ziemt)
Und sie sich nährt von ihrer Mutter Fleisch,
Da sie das älterliche Bett entehrt,
Und beide, Schlangen gleich, die schöne Blüthen
Genießen, und doch tödtlich Gift nur brüten.
Fahr wohl, du Stadt, denn Weisheit lehrt, daß, wer
Nicht Thaten, dunkler als die Nacht, vermied,
Nichts scheuen wird, daß sie das Licht nicht sieht;
Denn eine Sünde weckt die andre auch.
Mord ist Nachbar der Lust, wie Flamm' und Rauch.
Gift und Verrath sind wohl der Sünde Hände,
Ja, Schilde auch, die Schande abzuhalten:
Um euch zu rein'gen dient euch wohl mein Tod,
Drum flieh ich die Gefahr, die mich bedroht. (Geht ab.)

Dritte Scene.

Antiochus (tritt auf).

Antiochus. Er fand den Sinn, und drum sind wir gesinnt
Sein Haupt zu haben.
Er soll nicht leben meine Schande zu posaunen,
Der Welt zu sagen, daß Antiochus
In Sünde lebt so schwarzer Art.

Drum sterbe dieser junge Prinz alsbald,
Denn nur sein Tod ist meiner Ehre Halt. —
Ist Niemand draußen?

Thaliard (kommt).

Thaliard. Ruft wohl Eure Hoheit?

Antiochus. Thaliard, du bist mein Kämmerer, mein Geist
Vertraut sein Innres deiner Schweigsamkeit,
Und deiner Treue halb erhöh' ich dich:
Thaliard, sieh, hier ist Gift, und hier ist Gold —
Ich hasse den von Tyrus, tödte ihn.
Ich will nicht, daß du um die Ursach fragst;
Dir gnüge: ich befahl es. Ists gethan?

Thaliard. Es ist gethan, mein König.

Antiochus. Nun genug!

(Ein Bothe kommt.)

Antiochus. Kühl' deinen Athem, sage deine Eil.

Bothe. Geflohen ist Prinz Pericles.

Antiochus. Wie du
Das Leben liebst, ihm nach! und wie ein Pfeil
Aus eines guten Schützen Hand das Ziel
Ohnfehlbar trifft, so kehre du nicht wieder,
Wenn du nicht sagst: Fürst Pericles ist todt.

Thaliard. Mein Fürst, kommt er mir nah nur auf Pistolenschuß,
Treff' ich ihn sicher. Lebet wohl, mein König. (Geht ab.)

Antiochus. Leb wohl. Bis Pericles nicht mehr am Leben,
Kann meinem Haupt das Herz nicht Hülfe geben. (Geht ab.)

Vierte Scene.

Pericles, Helicanus, andre Lords.

Pericles. Es stör' uns Niemand. —
Wie muß denn diese Wandlung der Gedanken,
Befreundet mit blödäugiger Melancholie,

Ein steter Gast mir seyn? Daß keine Stunde,
In Tages frohem Glanz, in stiller Nacht,
(Dem Grab der Sorge) Ruhe mir gewährt?
Hier schmeichelt Lust dem Aug', mein Auge flieht sie;
Dräunde Gefahr ist dort zu Antiochia.
Zu kurz scheint wohl sein Arm, mich hier zu treffen;
Doch kann die Lust nicht meinen Geist erfreun,
Noch kann die Ferne Jenes Trost gewähren:
Natürlich ists, die Leidenschaft der Seele,
Die anfangs schwanger vom Befürchten wird,
Bekommt von Sorge Nahrung dann und Leben;
Erst ist es Furcht, was wohl geschehen möchte,
Nun älter, Sorge, daß es nicht geschieht.
So ists mit mir. — Antiochus der Große,
Den zu bestreiten ich zu klein nur bin,
Setzt durch in Übermacht, was er nur will,
Er meint, ich spreche, schwör' ich gleich, zu schweigen;
Mir frommt nicht, daß ich sag', ich ehre ihn,
Hat er Verdacht, ich möchte ihn entehren;
Was ihn erröthen macht, wird es bekannt,
Räth Wegräumung, wodurch es wird bekannt.
Er wird das Land mit Heereskraft überziehn,
Und so gewaltig schaun im Maß des Krieges,
Daß das Entsetzen allen Muth verscheucht,
Mein Volk besiegt, noch vor dem Widerstand,
Gestraft der Unterthan, der nie beleidigt.
Aus Sorg' um sie, aus Mitleid nicht mit mir,
(Der ich den Wipfeln nur der Bäume gleiche,
Die Schirm den Wurzeln sind, durch die sie wachsen)
Mein Leib die Qual, die Seele Angst gewinnt,
Und straft voraus, was er zu strafen sinnt.

Erster Lord. Nur Freud' und Trost sei eurer heilgen Brust.

Zweiter Lord. Und mache euer Herz, da ihr zurück
Uns kommt, vergnügt, erfüllt mit Frieden.

Helic. Still! laßt die Zunge der Erfahrung sprechen!

Die kränken nur den König, die ihm schmeicheln,
Denn Schmeicheln facht, ein Blasbalg, an die Sünde;
Das, dem geschmeichelt wird, ist nur ein Funke,
Vom Winde erst bekömmt es Kraft und Gluth;
Doch Tadel, der in Demuth vorgebracht,
Geziemt dem König; er ist Mensch, kann irren.
Wenn hier Herr Süß mit Frieden euch gesegnet,
Er schmeichelt nur, führt Krieg mit eurem Leben.
Vergebung oder Schlag erwart' ich hie,
Viel tiefer fall ich nicht als auf die Knie.

Pericles. Ihr andern laßt uns, forscht mit Sorgfalt nach,
Was Schiffe hier im Hafen fertig liegen,
Und kommt zurück dann. — (Sie gehen.) — Helicanus, du
Bewegst uns: was siehst du in unsern Blicken?

Helic. Ein Zürnen, hoher Herr.

Pericles. Schreckt solches Dräun auf eines Fürsten Stirn,
Wie darf dein Wort solch Zürnen dort erregen?

Helic. Wie dürfen Pflanzen auf zum Himmel schaun,
Von welchem sie doch ihre Nahrung ziehn?

Pericles. Du weißt, ich kann des Lebens dich berauben.

Helic. Ich schärfte selbst das Beil, thut denn den Schlag.

Pericles. Steh' auf, ich bitte! sitz', du bist kein Schmeichler,
Ich danke dir dafür. Beim Himmel, nein!
Nie darf ein Fürst dem Tadler feindlich seyn.
Du, so geschickt zum Rath und Fürstendiener,
Deß Weißheit dir den Fürsten macht zum Diener,
Was willst du, daß ich thu?

Helic. Zu tragen solchen Kummer mit Geduld,
Den ihr nur selbst euch selbst habt auferlegt.

Pericles. Du sprichst, mein Helicanus, wie ein Arzt,
Du überreichst mir einen solchen Trank,
Den du nur selbst mit Zittern nehmen würdest.

So hör': ich ging nach Antiochia,
Wo, wie du weißt, dem Tode ins Gesicht,
Ich hohe Schönheit zu gewinnen strebte,
Die mir ein solch Geschlecht gebären möchte,
Das meine Kraft, des Landes Glück vermehrte.
Ihr Antlitz schien mir mehr als wundervoll,
Das andre (dir ins Ohr) blutschändrisch schwarz:
Dieß fand ich aus; der sündenvolle Vater,
Statt schlagen, streichelte; doch, du wirst wissen,
Zeit ists, zu fürchten, wenn Tyrannen küssen:
So groß war diese Furcht, ich floh hieher,
Verhüllt von einer Nacht, die für mich sorgte
Und mir Beschützrinn schien; hier bin ich nun,
Bedenke, was geschah, was kommen mag:
Er ist Tyrann, Tyrannen-Furchtsamkeit
Vermindert nicht, wächst schneller als die Zeit,
Und wenn er glaubt, (wie er gewißlich glaubt)
Daß ich der Luft, der lauschenden, entdecke,
Wie mancher Fürsten Blut vergossen ward,
Das Lager seiner Gräuel zu verbergen —
Zu tödten diese Furcht, bringt er ein Heer,
Schützt Kränkung vor, die ich ihm angethan;
Dann büßt mein Fehlen, (wenn man es so nennt)
Das Volk im Krieg, der keine Unschuld kennt;
Aus Liebe Aller, deren einer du,
Der du mich deshalb tadelst —

Helic. Ach! mein König.

Pericles. Flieht Schlaf dieß Auge, Röthe von den Wangen,
Bedenk' ich stets mit tausendfältgen Zweifeln,
Wie ich den Sturm beschwichtge, eh' er kommt:
Ich fand nicht Trost, wie ich auch suchte herzlich,
Drum hielt ichs Fürstenmilde: klagen schmerzlich.

Helic. Da ihr, mein Fürst, mir Freiheit gebt zu sprechen,
So sprech' ich dreist. Antiochus ihr fürchtet,

Und nicht mit Unrecht scheut ihr den Tyrannen,
Der öffentlich mit Krieg, still mit Verrath —
Euch nach dem Leben trachten wird.
Drum, eine Zeit lang reiset fort, mein Fürst,
Bis daß sein Zorn und seine Wuth vergessen,
Oder Geschick sein Leben ihm zerschneidet.
Gebt andern Händen euer Reich: wenn meinen,
Soll Licht dem Tage nimmer treuer scheinen.

Pericles. Ich zweifle nicht an deiner Treue;
Doch sollt' er, wenn ich fort, das Reich bedrücken, —?

Helic. Dann fließe unser Blut auf dieses Land,
Das uns gebar, das Mutter wir genannt.

Pericles. So wende ich dir den Rücken, Tyrus, reise
Nach Tarsus, wo ich von dir hören werde,
Und mich dann ganz nach deinen Briefen fügen.
Die Sorg' um meine guten Unterthanen
Leg' ich auf dich, deß Weisheit Kraft sie trägt.
Dein Wort ist mir genug, schwör keine Eide,
Wer eins nicht achtet, bricht ohn' Anstand beide.
So sicher weben wir in unsern Kreisen,
Uns beiden gibt die Zeit dieß Zeugniß immer:
Der Diener wie der Fürst strahlt' echten Schimmer.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Thaliard (tritt auf).

Thaliard. So, dieß ist also nun Tyrus, und dieß ist der Hof. Hier muß ich den Pericles umbringen, und thu' ich es nicht, so kann ich sicher seyn, zu Hause gehängt zu werden; das ist ein schlimmes Ding. — Ich sehe wohl, der war ein kluger Gesell und von ziemlichem Verstande, der, als ihm der König erlaubte, sich eine Gnade auszubitten, ihn ersuchte, ihm keins seiner Geheimnisse zu sagen. Jetzt seh' ich ein, daß er Ursach dazu hatte: denn wenn der König von jemand verlangt, er soll ein Schurke

seyn, so ist er, kraft seines Eides gezwungen, einer zu werden. — Still, hier kommen die Herren von Tyrus.

Helicanus, Escanes und andere Lords.

Helic. Nicht nöthig habt ihr, Freund' und Reichsgefährten,
Um eures Königs Reise mehr zu sorgen;
Die Vollmacht, untersiegelt, mir vertraut,
Sagt deutlich um zu reisen ging er fort.

Thaliard. Wie? der König fort?

Helic. Doch wollt ihr noch was Näheres erfahren,
Wie, eurer Liebe gleichsam hinterrücks,
Er von euch ging, geb' ich euch Licht hierin:
Zu Antiochia —

Thaliard. Was gibts von Antiochia?

Helic. Ward ihm (warum, das weiß ich nicht) erzörnt
Antiochus; er glaubt es wenigstens:
Und was er nun gesündigt oder irrte,
Will er an sich mit herber Trauer strafen;
Er unterzieht sich selbst des Seemanns Müh'n,
Die jeder Augenblick mit Tod bedroht.

Thaliard. Ich sehe wohl,
Ich werde nicht gehängt, wenn ich auch wollte;
Er ist nun fort, vielleicht ist ihm beschieden
Der Tod zur See, den er zu Land vermieden.
Ich zeige mich. — Den Herrn von Tyrus Friede!

Helic. Gegrüßt, Lord Thaliard, vom Antiochus!

Thaliard. Er sendet mich
Dem Fürsten Pericles mit Bothschaft zu,
Doch als ich landete, erfuhr ich gleich,
Daß er auf unbekannten Reisen sei:
Drum kehr' ich mit der Bothschaft gleich zurück.

Helic. Wir haben keinen Grund, darnach zu forschen,
Denn sie geht unsern Herren an, nicht uns;
Doch bitten wir, bevor ihr reist nach Hause,
Seid unser Gast beim freundschaftlichen Schmause.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Tarsus.)

Cleon (tritt auf,) Dionysa. Gefolge.

Cleon. O Dionysa, sollen wir hier ruhn,
Und mit Erzählungen von fremdem Kummer
Versuchen, unsern eignen zu vergessen?
Dionysa. Das hieß', in Feuer blasen, es zu löschen;
Wer Hügel abgräbt, weil sie aufwärts streben,
Wirft um den Berg, ihn höher zu erheben:
So, trauernder Gemahl, mit unserm Kummer,
Wenn wir durch Unglücks-Augen ihn beschaun;
Denn höher wächst der Wald, der erst behaun.
Cleon. O Dionysa,
Wem Nahrung mangelt, kann er davon schweigen,
Den Hunger wohl verbergen bis zum Tode?
Laut klagt die Zung' und schreit des Wehes Bangen
In Luft, es strömen Thränen von den Wangen;
Doch lauter muß die Zunge Klag' ertönen,
Damit der Himmel aufwacht, wenn er schläft,
Und hülfreich seinen Creaturen wird:
Drum sprech' ich unser Weh, das längst uns quält,
Mit Thränen hilf, wenn dir die Stimme fehlt.
Dionysa. Ich thue was ich kann.
Cleon. Tarsus allhier, deß Statthalter ich bin,
Sonst von des Überflusses Hand gesegnet,
Deß Reichthum selber in den Straßen lag,
Deß Thürme hochgebaut die Wolken küßten,
Daß jeder Fremde staunte, der es sah;
Deß Herrn und Fraun im bunten Schmuck sich spreizten,
Als spiegle sich zum Putz der ein' im andern;
Ihr Tisch so reich, zur Freude allen Blicken,
Mehr Augenlust, als nährend zu erquicken,
Armuth verlacht, so hoch die Hoffart stieg,
Daß man den Nahmen Hülfe selbst verschwieg.

Dionysa. O nur zu wahr!

Cleon. Doch sieh des Himmels Macht in unserm Wechsel:
Die Munde, denen Erde, See und Luft
Zu wenig zur Ergetzung biethen konnten,
Wie sie vollauf die Creaturen gaben,
(Wie Häuser wohl verfallen, nicht gebraucht,)
Verzehren sich, aus Mangel aller Nahrung:
Die Gaumen, die vor zweien Sommern noch
Erfindung brauchten, Leckerheit zu reizen,
Sie würden jetzt am Brot sich freun, drum betteln;
Die Mütter, die zur Pflege ihrer Kleinen
Nichts allzuköstlich hielten, machen sich
Bereit, die zarten Liebling' aufzuzehren:
So quält der Zahn des Hungers; Weib und Mann
Ziehn Loose, wer den andern fristen kann.
Hier weint ein Edler, dort die Frau, hin stürzen andre;
Doch jene, die den Fall gesehen haben,
Sind kaum noch stark genug, sie zu begraben.
Ist dieß nicht Wahrheit?

Dionysa. Zeugniß ist unsre Wang' und hohles Auge.

Cleon. Die Städte, die vom Kelch des Überflusses
Und allem Wohlseyn nach Gelüsten kosten,
Möcht' ihre Üppigkeit die Thränen sehn!
Dieß Elend kann auch über sie ergehn.

Ein Lord (kommt).

Lord. Wo ist der Herr Statthalter?

Cleon. Hier.
Sprich eilig aus den Kummer, den du bringst,
Denn allzufern ist Trost für uns und Hoffnung.

Lord. Wir sahen, nahe schon an unsrer Küste,
Ein stattliches Geschwader hieher segeln.

Cleon. Das war es, was ich glaubte!
Allein kommt nie ein Kummer, er bringt mit
Den Erben, der in seine Rechte tritt:
Und so geschieht es uns; ein Nachbar-Volk
Wird unser schweres Elend nun benutzen,

Und bringt in hohlen Schiffen Kriegesvolk,
Uns zu vernichten, die vernichtet sind;
Mich Unglückseligen zu unterwerfen,
Den zu besiegen großen Ruhm nicht schafft.

Lord. Das ist die kleinste Furcht, denn nach dem Schein
Der weißen Flaggen bringen sie uns Frieden,
Und kommen wohl als Helfer, nicht als Feinde.

Cleon. Du sprichst wie der, der nicht belehrt genug:
Der schönste Schein birgt meist den schlimmsten Trug.
Doch bringen sie auch, was sie immer mögen,
Was soll uns neue Noth?
Wir sind gestorben halb, das ärgst' ist Tod.
Sag' ihrem General, wir warten seiner,
Weshalb, woher er kommt, hier zu vernehmen,
Und was er will.

Lord. Ich gehe schon. (Geht ab.)

Cleon. Willkommen, bringt er Frieden unserm Land,
Wenn Krieg, sind wir zu schwach zum Widerstand

Pericles (kommt mit Gefolge).

Pericles. Herr Statthalter (der seid ihr, wie ich höre)
Nicht sollen unsre Schiff' und ihre Mannschaft
Ein Feuerthurm euch seyn, um euch zu schrecken;
Wir hörten fern bis Tyrus euer Elend,
Und sehn den Jammer hier in euren Straßen:
Nicht sollen reichlicher die Thränen fließen,
Nein, euern Kummer wollen wir erleichtern;
Und diese unsre Schiffe, die ihr wohl
Wie der Trojaner Pferd gefüllet meint
Mit blutiger Feindschaft, drohendem Verderben,
Sie bringen Korn, und, was euch höchlich noth,
Den Halberstorbnen Leben mit und Brot.

Alle. Die Götter Griechenlands beschützen euch!
Wir wollen für euch bethen.

Pericles. Steht auf!
Wir suchen nicht Verehrung, sondern Liebe,
Herberg den Schiffen, uns und unsern Leuten.

Cleon. Wenn einer euch nicht alle Lieb' erzeigt,
Wenn einer in Gedanken undankbar,
Seyn's unsre Weiber, Kinder, oder wir,
Den treffe Fluch des Himmels und der Menschen!
Bis dahin, (wie ich hoffe, immerdar)
Seid ihr, mein Fürst, der Stadt und uns willkommen.

Pericles. Wir danken euch, und bleiben hier als Freund,
Bis unser zorn'ger Stern uns freundlich scheint.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Gower (tritt ein).

Gower. Ein mächtiger König hier fürwahr
Sein Kind zur Blutschand' brachte gar,
Ein beßrer Fürst zeigt' auch sich dort,
Der gottesfürchtig war in That und Wort.
So seid denn still und hört es an,
Wie durch das Unglück drang der Mann;
Ihr seht, daß, wer mit Unglück streitet,
Das Sandkorn mißt, den Berg erbeutet.
Der Gute in Gesellenschaft
(Ich geb' ihm meines Segens Kraft)
Ist noch zu Tarsus, jedermann
Hält heilig, was er sprechen kann;
Zum Angedenken seiner Milde
Verehrt man ihn im auferbauten Bilde.
Doch schlimmre Nachricht wird vernommen;
Was sprech' ich noch? Ihr seht sie kommen. —

Stummes Spiel.

(Es tritt auf der einen Seite Pericles auf, im Gespräch mit Cleon, der ganze Zug folgt ihnen. Von

der andern Seite kommt ein Edelmann, mit einem Brief an den Pericles; Pericles zeigt Cleon den Brief, hierauf gibt er dem Bothen eine Belohnung und schlägt ihn zum Ritter. Pericles geht auf der einen, und Cleon auf der andern Seite ab.)

Gower. Seht, Helicanus saß daheim,
Schmaust nicht, wie Drohnen, Honigseim
Der andern Bienen, sein Bestreben
Ist, Bös ertödten, Gut beleben.
Zu thun, was ihm sein Fürst befahl,
Schreibt er ihm, was geschehn zumahl:
Wie Thaliard kam mit bösem Sinn,
In Absicht, zu ermorden ihn.
Drum schien' es ihm nicht gut zu thun,
In Tarsus länger auszuruhn.
Er folgt dem Rath und geht zur See,
Da lernt der Mensch oft Ach und Weh;
Der Wind nun mächtig stürmen thut,
Der Donner oben, unten Fluth,
Macht solch Getümmel, daß sein Schiff,
Das ihn behaust, zerscheitert bricht;
Der arme Fürst, dem nichts geblieben,
Von Wogen auf und ab getrieben,
Verliert den Schatz und die Gesellen,
Er selber kaum entflieht den Wellen;
Das Glück, ihn zu verfolgen müde,
Wirft ihn ans Land und gibt ihm Friede.
Hier kommt er, und was nun geschieht,
Das seht ihr, zu lang wird mein Lied. (Geht ab.)

Zweite Scene.

(Pentapolis.)

Pericles (tritt auf, ganz durchnäßt).

Pericles. Genug der Wuth, ihr zorn'gen Himmelssterne!

Denkt, Regen, Donner, Wind, des ird'schen Menschen
Gebrechlichkeit kann euch nicht widerstehn:
Auch meines Leibes Schwäche muß gehorchen!
Mich hat die See geworfen auf die Felsen,
Das Leben mir, nach langem Kampf, zu schenken,
Daß ich auf nichts als nahen Tod kann denken!
Genüg' es euch, ihr allgewaltgen Mächte,
Ihr raubtet alles einem Könige;
Es soll mein Grab nicht seyn in Wassers=Mitten,
Nun will ich nur um sanften Tod euch bitten.

Drei Fischer (treten auf).

Erster Fischer. He! Leder=Wamms!

Zweiter Fischer. Ja, ich komme schon mit den Netzen.

Erster Fischer. Du! Flick=Hose, du!

Dritter Fischer. Was gibts, Meister?

Erster Fischer. Sieh, wie du trendelst! Mache fort, oder ich werde dir übers Fell kommen.

Dritter Fischer. Meister, ich dachte meiner Treu eben an die armen Menschen, die vor unsern Augen untergingen, in diesem Augenblick.

Erster Fischer. Ja wohl, die armen Leute; es ging mir durch die Seele, daß sie so kläglich schrieen: wir sollten ihnen helfen; du lieber Himmel! wir konnten uns kaum selber helfen.

Dritter Fischer. Meister, hab' ichs nicht vorausgesagt, als ich die Meerschweine so springen und tanzen sah? Sie sollen halb Fisch und halb Fleisch seyn: hohl' sie doch der Henker! so bald sie sich sehn lassen, kann ich mich auf eine gute Wäsche gefaßt machen. — Meister, wie können doch nur die Fische in der See leben?

Erster Fischer. Nun, eben so, wie die Menschen zu Lande: die Großen fressen die Kleinen. Unsere reichen Geizhälse kann ich mit nichts so gut, als mit einem Wallfisch vergleichen; der spielt und bäumt, und treibt die armen kleinen Fische vor sich her, bis er sie zuletzt all mit einem Schluck hinunter schlingt. Solche Wallfische soll es

auch auf dem Lande geben, die so lange das Maul aufsperren, bis sie das ganze Kirchsprengel, Kirche, Glockenthurm, Glocken und alles hinunter geschluckt haben.

Pericles. Eine gute Anwendung.

Dritter Fischer. Meister, wär' ich der Küster gewesen, so hätt' ich an dem Tage im Glockenhause seyn mögen.

Erster Fischer. Warum?

Dritter Fischer. Dann hätte er mich mit verschlungen. So wie ich nun in seinem Bauch gewesen wäre, so wollte ich mit den Glocken solchen Lärm angefangen haben, daß er keine Ruhe gehabt hätte, bis er Glocken, Thurm, Kirche und Sprengel wieder ausgespieen hätte. Wenn aber nur der gute König Simonides meine Gedanken hätte. —

Pericles. Simonides?

Dritter Fischer. Dann wollten wir das Land schon von diesen Drohnen reinigen, die den Bienen ihren Honig stehlen.

Pericles. Wie von der Art der schupp'gen Seegeschöpfe
Sie sprechen von Gebrechlichkeit der Menschen,
So können sie mit ihren Wasser-Reichen
Der Menschen gut und böses Thun vergleichen. —
Glücklichen Fang, ehrliche Fischersleute!

Zweiter Fischer. Ehrlich? lieber Freund, was meint ihr damit? Ist es ein Tag, den ihr brauchen könnt, so nehmt ihn euch nur aus dem Kalender heraus, und kein Mensch wird ihn vermissen.

Pericles. Auf eure Küste warf die See mich aus. —

Zweiter Fischer. Welch ein betrunkener Schuft von See, dich hier, uns in den Weg, auszuwerfen!

Pericles. Ein Mann, den Stürm' und Wasserfluthen hier
In diesem weiten Ballhof umgeschleudert
Zum wilden Spiel, der euch um Mitleid bittet,
Euch fleht nun an, der niemahls betteln lernte.

Erster Fischer. Nicht betteln könnt ihr, mein Freund?

Es gibt ihrer hier in unserm Griechenlande, die mit Betteln mehr verdienen, als wir mit Arbeiten.

Zweiter Fischer. So kannst du doch wohl Fische fangen?

Pericles. Ich hab' es nie geübt.

Zweiter Fischer. Dann mußt du ohne Frage verhungern, denn hier bringt man heut zu Tage nichts vor sich, wenn man nicht darnach fischt.

Pericles. Was ich gewesen, hab' ich schon vergessen,
Bedürfniß lehrt mich, was ich jetzo bin:
Ein Mann erstarrt, den Frost in allen Adern,
Nur kaum belebt, der Zunge so viel Wärme
Zu leihn, um euch um Hülfe anzusprechen;
Verlangt ihr die, laßt mich nach meinem Sterben,
Weil ich ein Mensch doch bin, ein Grab erwerben.

Erster Fischer. Sterben, sagt er? Das sollen die Götter verhüthen! Hier hab' ich einen Mantel; komm, zieh ihn an! Halt dich warm. Nun, meiner Seel. ein recht hübscher Mensch! Komm, du sollst mit mir gehn, du sollst Fleisch haben für alle Tage, Fische an den Festtagen, und noch etwas mehr, oder Pudding und Eierkuchen, und herzlich sollst du mir willkommen seyn.

Pericles. Ich danke dir, mein Freund.

Zweiter Fischer. Hört doch, Freund; ihr sagtet ja, ihr könntet nicht betteln?

Pericles. Ich ersuchte euch nur.

Zweiter Fischer. So! ersuchte nur? Nun, so will ich auch ein Ersucher werden, um dem Auspeitschen zu entgehen.

Pericles. Werden denn alle Bettler hier ausgepeitscht?

Zweiter Fischer. O nein, nicht alle, Freund, nicht alle; denn wenn alle Bettler ausgepeitscht würden, so möcht' ich mir kein besseres Amt, als die Büttelstelle wünschen. Aber, Meister, ich geh und zieh das Netz auf.

(Geht ab mit dem dritten Fischer.)

Pericles. Wie gut anständiger Scherz der Arbeit ziemt!

Erster Fischer. Hört doch! wißt ihr denn, wo ihr seid?

Pericles. Nicht recht.

Erster Fischer. So will ichs euch sagen. Dieß hier heißt Pentapolis, und unser König, der gute König, Simonides.

Pericles. Ihr nennt ihn den guten König Simonides?

Erster Fischer. Ja wohl, und er verdient auch den Nahmen, wegen seiner friedfertigen und guten Regierung.

Pericles. Er ist beglückt, da ihn die Unterthanen,
So wie er sie beherrscht, den Guten nennen.
Wie weit ist denn sein Hof von dieser Küste?

Erster Fischer. Nur eine halbe Tagereise. Und hört nur, er hat eine Tochter; deren Geburtstag ist morgen, und Fürsten und Herren sind von allen Theilen der Welt zusammen gekommen, um ihr zu Liebe zu tyostiren und zu turnieren.

Pericles. Wär' meinem Wunsche nur mein Glück gemäß,
So möcht' ich auch dort einen Ritter machen.

Erster Fischer. Ei, Lieber, jedes Ding geht, wie es kann, und was ein Mann nicht zeugen kann, darum muß er auch der Frau kein gutes Wort geben.

Die beiden Fischer (kommen und ziehen das Netz auf).

Zweiter Fischer. Helft, Meister, helft! Hier hengt ein Fisch im Netz, wie das Recht eines Armen im Prozeß; gar nicht heraus zu kriegen. — Ha! daß dich der Geier! nun kommts endlich, und ist eine rostige Waffenrüstung.

Pericles. Ha, eine Rüstung! bitte, zeigt sie mir.
O, Dank dir, Glück, daß, wie du mich verfolgt,
Du mir doch etwas gibst, um mir zu helfen;
Zwar war es mein, ein Theil von meinem Erbe,
Das mir mein theurer Vater hat vermacht,
Mit dieser Weisung, die er sterbend gab:
Bewahr es, Pericles, es war ein Schirm
Mir gegen Tod (er wies auf dieses Erz).
Wie's mich erhielt, so mag es in Gefahren
(O nahten sie dir nie) auch dich bewahren!
Stets war es wo ich war, so liebt' ich es,

Die See riß es in Wuth zu sich hernieder,
Da sie besänftigt ist, gibt sie es wieder.
Dir sei gedankt! mein Schiffbruch dünkt mir Glück,
Es kam des Vaters Erbschaft mir zurück.

Erster Fischer. Was ist eure Meinung?

Pericles. Von euch die Rüstung, Freunde, zu erbitten,
Denn sie war sonst wohl eines Königs Schirm,
Hieran erkenn ich sie; er liebte mich,
Um seinetwillen wünsch' ich sie zu haben;
Geleitet mich zum Hofe eures Herrschers,
Hiemit kann ich als Ritter dort erscheinen;
Viel Lohn wird euch, hebt mich des Glückes Huld;
So lange bleib' ich stets in eurer Schuld.

Erster Fischer. Willst du denn für die Dame turniren?

Pericles. Ich zeige meine Kunst der Waffen dort.

Erster Fischer. Nun, so nimm es, und die Götter lassen es dir gedeihn.

Zweiter Fischer. Aber, hört doch, Freund, wir waren es, die den Harnisch aus den rauhen Klüften des Wassers herauf hohlten: es gibt doch so gewisse Trink- und Schmerzensgelder. Ich hoffe, wenn ihr Glück habt, so erinnert ihr euch, von wem ihr das da bekamt.

Pericles. Das werd' ich;
Durch euch bin ich in Stahl nunmehr gekleidet,
Und allem wilden Raub der See zum Trotz
Halt' ich dieß Kleinod noch an meinem Arm;
Sein Werth soll mich alsbald beritten machen
Auf einem Renner, der mit schnellen Sprüngen
Jedweden, der ihn sieht, erfreun wird. —
Noch, Freund, bin ich versehn mit keinen Decken.

Erster Fischer. Wir wollen dich schon damit versehen; du sollst meinen besten Mantel haben, dir welche daraus zu schneiden, und ich will dich selbst an den Hof bringen.

Pericles. So sei denn, Ehre, Diener meinem Willen:
Heut steig' ich, oder muß das Maß des Unglücks füllen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Ein öffentlicher Weg oder eine Ebene, welche zu den Schranken führt; zur Seiten ein Gezelt für den König und die Prinzessinn.

Simonides mit Gefolge und Thaisa.

Simonid. Sind denn bereit die Ritter zum Turnier?
Erster Lord. O ja, mein Fürst,
Sie warten eurer, um sich darzustellen.
Simonid. Wir sind bereit! es sitzt die Tochter hier,
Deren Geburt verherrlicht dieß Turnier,
Der Schönheit Kind, so von Natur beglückt,
Daß sie im Anschaun jedermann entzückt.
Thaisa. Mein Vater, so beliebts euch, mich zu nennen.
Doch darf ich meinen eignen Unwerth kennen.
Simonid. So muß ich denken, Fürsten sind die Muster,
Die nach dem eignen Bild der Himmel schafft:
Den Werth verliert ein Kleinod, nicht betrachtet,
So Fürsten ihren Ruhm, wenn nicht geachtet.
Dein ist die Ehre, Tochter, zu erkennen
Was jedes Ritters Sinnbild sagen will.
Thaisa. Das thu ich, diese Ehre mir bewahrend.
(Der erste Ritter geht vorüber.)
Simonid. Wer ist der erste, der sich vorgestellt?
Thaisa. Ein Held aus Sparta, mein berühmter Vater;
Das Sinnbild, das auf seinem Schilde steht:
Ein schwarzer Mohr, der nach der Sonne greift;
Das Wort: Lux tua vita mihi.
Simonid. Sehr liebt dich, wer nur Leben von dir hat.
(Der Zweite Ritter geht vorüber.)
Wer ist der zweite, der sich dargestellt?
Thaisa. Ein Macedon'scher Prinz, mein hoher Vater;
Das Sinnbild, das auf seinem Schilde steht:

Besiegt von einer Dam' ein Held in Rüstung,
Auf Spanisch dieses Motto: mas per dulzura che per fuerza.
(Der dritte Ritter geht vorüber.)
Simonid. Und wer der dritte?
Thaisa. Von Antiochia;
Sein Sinnbild ist ein Kranz der Ritterschaft;
Das Wort: me pompae provexit apex.
(Der vierte Ritter geht vorüber.)
Simonid. Was hat der vierte?
Thaisa. Die Fackel brennend, aber umgekehrt;
Das Wort: quod me alit, me extinguit.
Simonid. Besagt, daß Schönheit hat die dopple Macht,
Daß sie ertödtet wie in Flammen facht.
(Der fünfte Ritter geht vorüber.)
Thaisa. Der fünfte, eine Hand umhüllt mit Wolken,
Die Gold hinhält und auf dem Probstein prüft;
Der Wahlspruch: sic spectanda fides.
(Der sechste Ritter geht vorüber.)
Simonid. Das sechst' und letzte, das der Ritter selbst
Dir hinhält mit so adlichen Geberden?
Thaisa. Er scheint ein Fremder, und sein Bildniß ist
Ein welker Zweig, nur an der Spitze grün,
Der Spruch: in hac spe vivo.
Simonid. Sehr schön ersonnen!
Er hofft, es soll durch dich sein Glück von neuem
Aus seinem armen Zustand auferblühn.
Erster Lord. Und wohl bedarf er, daß was Andres, als
Sein Äußeres zu seinem Besten spricht:
Denn so verrostet, scheint es, daß er wohl
Die Peitsche statt der Lanze sonst geschwungen.
Zweiter Lord. Er muß wohl Wunder thun, denn wunderlich
Kömmt er hieher zur Feier des Turniers.
Dritter Lord. Er ließ den Harnisch rostig und beschmutzt,
Er weiß, im Sande wird er heut geputzt.

Simonid. Man thört sich oft, wenn man zu kennen meint
Den Mann, so wie er äußerlich erscheint.
(Gefecht drinnen; großes Freudengeschrei, alle rufen: der geringe Ritter!)
Doch still, die Ritter kommen, laßt uns gehn
Dort in die Gallerie. (Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Simonides, Thaisa, die Ritter, die vom Ritterspiele (kommen).

Simonid. Unnöthig, Ritter, wärs, euch Willkomm sagen,
Dem Buche eurer Thaten aufzuschreiben,
Als wie ein Titelblatt, die Ritterwürde,
Was weder ihr erwartet, noch sich ziemt,
Denn selber lobt sich offenbarer Werth.
Seid fröhlich denn, die Fröhlichkeit schmückt Feste,
Denn Fürsten seid ihr all' und meine Gäste.

Thaisa. Ihr aber seid mein Ritter und mein Gast,
Den ich mit diesem Siegerkranz bekröne,
Als König dieses freudenreichen Tags.

Pericles. Durch Glück begünstigt mehr als durch Verdienst.

Simonid. Nennts, wie ihr immer wollt, der Tag ist euer,
Und keiner hier, so hoff' ich, trägt euch Neid:
So wird sich Kunst im Künstler-Bilden zeigen,
Dem gibt sie viel, dem andern mehr zu eigen;
Ihr seid ihr Günstling, Königinn des Festes,
Nimm, Tochter, deinen Platz, uns zu ergetzen,
Der Marschall wird nach Rang die andern setzen.

Die Ritter. Sehr hoch ehrt uns Simonides der Gute.

Simonid. Ihr freut uns, denn stets werd' ich Ehre loben,
Wer Ehre haßt der haßt die Götter oben.

Marschall. Hier euer Platz.
Pericles. Ein andrer ziemt mir mehr.
Erster Ritter. Nicht streitet, Herr, denn unser edler Sinn,
(Im Innern nicht und Äußern aufgebläht)
Den Hoh'n nicht neidet, noch den Niedern schmäht.
Pericles. Adliche Ritter seid ihr ganz.
Simonid. Nun sitzt!
Bei Jupiter, dem König der Gedanken,
Das Mahl mir ekelt, denk' ich nicht an ihn.
Thaisa. Bei Juno, die der Ehe Königinn,
Nur widrig sind die Speisen allzumahl
Dem Gaumen, denn ich wünschte ihn zum Mahl. —
Gewiß ist er ein edler Herr.
Simonid. Ein Edelmann vom Lande;
Er hat nicht mehr gethan, als andre Ritter,
Lanzen gebrochen, damit laß es seyn.
Thaisa. Er glänzt wie gegen Glas der Edelstein.
Pericles. Mir scheint der König meines Vaters Bild,
Das mich erinnert, welche Pracht er führte,
Den Thron umringt von Fürsten, Sternen gleich,
Er ihre Sonne, der sie huldigten;
Wer ihn nur schaute, senkte vor ihm nieder
Die Kron' alsbald, den kleinern Lichtern gleich:
Nun ist sein Sohn ein Glühwurm in der Nacht,
Deß Glanz im Dunkeln nur wird angefacht.
Wohl seh ich, Zeit ist Herrscherinn der Menschen,
Erzeugt sie erst, um dann sie zu begraben,
Gibt, was sie will, nicht was sie möchten haben.
Simonid. Seid ihr vergnügt, ihr Ritter?
Die Ritter. Wie anders hier in diesem Königshause?
Simonid. Mit diesem Kelch, zum Rande angefüllt,
(Und wie ihr eure Damen liebt, schenkt ein)
Trink' ich auf euer Wohl!
Die Ritter. Dank Eurer Hoheit.
Simonid. Noch haltet an;

Mich dünkt, der Ritter dort ist allzutraurig,
Als wäre seinem Werthe zu gering
Die Festlichkeit an unserm Hofe hier.
Thaisa, siehst du's nicht?

Thaisa. Was kümmerts mich, mein Vater?

Simonid. Nein, wisse, meine Tochter,
So wie die Götter sollen Fürsten seyn,
Die frei beschenken, wer mit Ehrfurcht ihnen naht:
Und unfreigeb'ge Fürsten gleichen Fliegen,
Gesumm, Verwundern, wenn sie todt da liegen.
Deshalb, um ihn allhier mehr zu erfreun,
Sag' ihm, daß wir die Schale Weins ihm leeren.

Thaisa. Ach, lieber Vater, das geziemt mir nicht
So dreist zu seyn mit einem fremden Ritter,
Er dürfte wohl es Unverschämtheit schelten,
Ein freundlich Wort muß oft für Frechheit gelten.

Simonid. Ha! — Thu', wie ich sage, soll ich dir nicht zörnen.

Thaisa. Bei allen Göttern, nichts that ich so gern.

Simonid. Und sag' ihm, daß wir zu erfahren wünschen
Sein Vaterland und Nahmen und Geschlecht.

Thaisa. Mein königlicher Vater trinkt euch zu.

Pericles. Ich dank' ihm.

Thaisa. Es möcht' euch so viel Blut dem Herzen geben.

Pericles. Ich danke ihm und euch, und thu Bescheid.

Thaisa. Dann wünscht er ferner von euch zu erfahren
Das Vaterland und Nahmen und Geschlecht.

Pericles. Ich bin aus Tyrus, Pericles mein Nahme;
Zu Kunst und Waffen ward ich auferzogen.
Nach Abenteuern dann die Welt durchziehend,
Hat Schiff' und Menschen mir die See geraubt,
Und mich verarmt an dieses Land geworfen.

Thaisa. Er dankt Eur Hoheit und heißt Pericles;
Er stammt aus Tyrus, Schiffbruch raubte ihm
Die Schiff und Menschen, und er wurde dann
An dieses Land geworfen.

Simonid. Nun bei den Göttern, sehr beklag ich ihn,
Und will aus seiner Trauer ihn erwecken. —
Ihr Herren, kommt, wir sitzen allzu lange,
Die Zeit vergeht, es wartet andre Lust.
In eurer Rüstung, wie ihr seid gekleidet,
Wird ein gut kriegerischer Tanz sich schicken:
Und kein Entschuld'gen gilt, daß ihr wohl sagt
Den Damen sei zu rauh derlei Getön;
Der Held im Bett wie Rüstung dünkt sie schön.
(Sie tanzen.)
Freundlich ersucht und freundlich ausgeführt. —
Kommt, Herr, hier diese Dame möchte gern sich tummeln,
Und wohl sagt man, daß ihr aus Tyrus
Versteht, im Tanz die Damen umzuschwingen,
So wie ihr trefflich seid im ernsten Tanz.

Pericles. Mein König, ja, die diese Kunst verstehn.

Simonid. Ihr werdet dieser Aufforderung nicht Nein
Antworten wollen. Auf! zum Tanz! zum Tanz!
(Sie tanzen.)
Ihr Herren, Dank, ihr alle thatet gut,
Doch ihr am besten. — Pagen, kommt zu leuchten
Jedwedem Ritter hin nach seiner Wohnung! —
Ihr sollt zunächst an uns ein Zimmer finden.

Pericles. Stets bin ich Eurer Majestät verpflichtet.

Simonid. Zu spät, ihr Fürsten, ists, von Liebe
sprechen,
Denn das ist eure Absicht, wie ich merke;
Jetzt gehe jeder um auszuruhn,
Und morgen mag das Beste jeder thun. (Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Tyrus.)

Helicanus, Escanes (treten ein).

Helic. Nein, Escanes, glaubt sicher und fürwahr,
Antiochus nicht frei des Lasters war,

Wofür die hohen Götter nicht gesonnen
Zurück zu halten mehr die grause Strafe,
Die solchem schrecklichen Verbrechen ziemt,
Grad als er in dem Stolz all seines Pomps
Auf einem Wagen saß, unschätzbar köstlich,
Die Tochter mit ihm, Feuer vom Himmel sandten,
Das beide so versengte, daß sie allen
Nur Ekel waren und Gestank:
Daß, wer vor ihnen sonst tief knieend lag,
Die Hand kaum zum Begräbniß reichen mag.

Escanes. Sehr seltsam!

Helic. Nur gerecht; denn war auch groß
Der König konnte Größe ihn nicht wahren,
Des Himmels schwere Strafe zu erfahren.

Escanes. Sehr wahr.

Drei Lords (treten herein).

Erster Lord. Sieh, Niemand hat im heimlichen Gespräch,
Im Rathe sein Vertrauen, als nur er.

Zweiter Lord. Wir tragen nicht mehr still, was uns verdrießt.

Dritter Lord. Verwünscht, wer hierbei seine Hülfe weigert.

Erster Lord. So folgt mir. Ein Wort, edler Helicanus.

Helic. Mit mir? Willkommen! seid beglückt, ihr Herrn.

Erster Lord. Wißt, unser Kummer stieg zur höchsten Gränze,
Nun überfließt er endlich seine Ufer.

Helic. Weßhalb? Kränkt euren theuern Fürsten nicht.

Erster Lord. Kränkt euch nicht selbst denn, edler Helicanus!
Lebt unser Fürst noch, laßt ihn uns begrüßen,
Erfahren, welches Land sein Hauch beglückt;
Lebt er auf Erden, suchen wir ihn auf,
Ruht er im Grabe, finden wir ihn dort,

Und wissen, daß er lebt, uns zu beherrschen,
Oder daß wir ihn todt beklagen müssen,
Und uns dann frei steht eine neue Wahl.

Zweiter Lord. Sein Tod ist wohl am meisten wahrscheinlich,
Und da wir wissen, ohne Haupt dieß Reich
Gleicht einem guten Hause ohne Dach,
Das in Verderben fällt, erkennen wir
Euch, der am besten die Regierung kennt,
Als unserm Könige das Regiment.

Alle. Lange lebe der edle Helicanus!

Helic. Der Ehre folgt, und laßt die Huldigung,
Laßt dieß, liebt ihr den Fürsten Pericles. —
(Nähm' ich es an, ich spräng' in eine See,
Wo Lust des Augenblicks für Stunden Weh)
Zwölf Monath länger, laßt mich euch erbitten,
Das Absenn eures Königs zu ertragen;
Ist er nach dieser Zeit noch nicht zurück,
Trag' ich mit altem Gleichmuth euer Joch;
Doch kann ich dieß nicht eurer Lieb' abringen:
So geht und sucht wie edle Unterthanen,
Wagt euch im Suchen auf so edle Art,
Und findet ihr ihn, kehrt mit ihm zurück,
Und glänzt um seine Kron' als Diamanten.

Erster Lord. Der ist ein Thor, der nicht der Weisheit folgt;
Da Helicanus unsrer Meinung beistimmt,
So wollen wir auf Reisen uns bemühn.

Helic. Dann Lieb' und Eintracht, gehn wir Hand in Hand:
Die Edlen so verknüpft, steht fest das Land.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Pentapolis.)

(Von der einen Seite tritt auf Simonides, welcher einen Brief liest; die Ritter kommen ihm von der andern Seite entgegen.)

Erster Ritter. Simonides dem Guten Heil und Glück!
Simonid. Die Tochter will, ich soll euch, Helden, sagen,
Daß innerhalb zwölf Monden sie sich nicht
Vermählen will; den Grund weiß sie nur selber,
Ich kann ihn keineswegs von ihr erfahren.
Zweiter Ritter. Und nicht vergönnt ist es, ihr aufzuwarten?
Simonid. Auf keine Weise, denn sie hält so strenge
Sich eingesperrt, daß es unmöglich ist.
Sie will Dianens Tracht zwölf Monden tragen:
Bei Cynthias Augen hat sie das beschworen,
Und hält den Schwur, bei ihrer Jungfraun-Ehre.
Dritter Ritter. Wir nehmen Urlaub, traurig, so zu scheiden. (Sie gehen ab.)
Simonid. So, sie sind fort! nun zu der Tochter Brief.
Sie schreibt, vermählt sie sich dem Fremden nicht,
So will sie nicht mehr sehn des Tages Licht.
Recht gut, Fräulein, die Wahl stimmt mit der meinen:
Es freut mich; aber, wie befehlerisch!
Ganz sorglos, ob es mir auch recht mag seyn.
Ich lobe ihre Wahl, und will nicht länger
Verzögern, — aber still, hier kommt er selbst:
Ich will mich noch verstellen.

Pericles (tritt auf).

Pericles. Simonides dem Guten alles Glück!
Simonid. Euch ebenfalls! ich bin euch sehr verbunden
Für eure süße Musik gestern Abend;

Niemahls, betheur' ich, ward mein Ohr gerührt
Von so anmuthig schöner Harmonie.

Pericles. Mich loben ist Eur Hoheit Wohlgefallen,
Denn ich verdien' es nicht.

Simonid. Ihr seid ein Meister.

Pericles. Der schlechteste der Schüler, guter Herr.

Simonid. Laßt mich euch etwas fragen. Sagt, wie dünkt
Euch meine Tochter?

Pericles. Höchst verehrungswürdig.

Simonid. Auch schön ist sie; nicht wahr?

Pericles. So wie ein Sommertag: von hoher Schönheit.

Simonid. Und meine Tochter denkt sehr gut von euch,
So gut, daß ihr ihr Meister werden müßt,
Denn sie will zu euch in die Schule gehn.

Pericles. Unwerth bin ich, sie irgend zu belehren.

Simonid. Sie denkt nicht so, denn lest nur diesen Brief.

Pericles. Wie? Was? Ein Brief, daß sie von Tyrus liebt den Ritter?
Des Königs List, mein Leben mir zu nehmen. —
O edler Herr, nicht sucht mich so zu fangen;
Ein fremder Ritter ich, im Unglück, strebte
Niemahls so hoch, zu lieben eure Tochter;
Mein Dienst war ihrer Ehre stets gewidmet.

Simonid. Bezaubert hast du meine Tochter, bist
Ein Niederträchtiger.

Pericles. Bei den Göttern, nein!
Auch kein Gedanke hat sie wollen kränken,
Nichts that ich ihre Gunst auf mich zu lenken
Und euern Zorn.

Simonid. Du lügst, Verräther!

Pericles. Verräther?

Simonid. Ja, Verräther!

Pericles. In jedes Hals, den König ausgenommen,
Wer mich Verräther nennt, schleudr' ich die Lüge!

Simonid. Nun, bei den Göttern, mir gefällt sein Muth!

Pericles. So edel wie mein Sinn sind meine Thaten,
Die nimmer noch nach niedrer Abkunft schmeckten;
Um Ehre kam ich her an deinen Hof,
Und nicht ihr also schändlich abzufallen;
Und wer es immer anders von mir meint,
Dem zeigt dieß Schwert, er sei der Ehre Feind.

Simonid. Nicht? — Hier kommt mein Kind, die es bezeugen kann.

Thaisa (kommt).

Pericles. Dann, wie ihr seid gleich tugendhaft und schön,
So sagt dem zorn'gen Vater, ob ich je
Mit Worten um euch warb, ob ich das Kleinste
Je that, um eure Liebe zu gewinnen.

Thaisa. Und wär' es auch geschehn,
Wen kränkt, was ich mit Freuden würde sehn?

Simonid. Ei, Fräulein, seid ihr denn so übermüthig? —
Von Herzen freut michs. — Bänd'gen will ich euch,
Ja, ich will euch wohl unterwürfig machen!
Wie, ohne meinen Willen
Willst du die Lieb' und deine Zuneigung
Auf einen Fremden werfen? — (Der, ich glaub' es,
Und kann nicht anders denken, von Geschlecht
So hoch wohl ist, als ich nur selber bin) —
Drum, Fräulein, hört, entweder meinem Willen
Gebt nach, und ihr, mein Herr, fügt euch im Guten,
Wo nicht, so mach' ich euch — zu Mann und Frau!
Kommt, Händ' und Lippen müssens auch besiegeln,
Und so vereint, stör' ich so eure Hoffnung.
Zur Strafe denn — Gott geb' euch viele Freude!
Nun, seid ihr glücklich?

Thaisa. Ja, wenn ihr mich liebt.

Pericles. So wie mein Leben, wie mein Lebensblut.

Simonid. Nun, seid ihr einig?
Beide. Ja, wenn's euch gefällt, mein König.
Simonid. So gut, daß ich euch gleich vermählt will sehn,
Dann sollt ihr auch alsbald zu Bette gehn. (Sie gehen ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Gower (tritt auf).

Gower. Zum Schlaf streckt sich nun jeder aus,
Kein Schall, als Schnarchen um das Haus,
So lauter aus der vollen Brust,
Die satt vom Pomp der Hochzeitlust.
Die Katz, mit Augen brennend grün,
Liegt laurend vor dem Mausloch hin,
Das Heimchen zirpt vom Ofen her,
Die Hitze macht es fröhlicher.
Zu Bett ist nun die Braut gebracht
Von Hymen; sie wird in der Nacht
Zur Frau und schwanger. Merket auf!
Die Zeit in ihrem schnellen Lauf
Ergänzt durch Einbildung geschickt;
Ich deute, was ihr stumm erblickt.

Stummes Spiel.

(Auf der einen Seite treten Pericles und Simonides mit ihrem Gefolge ein; ein Bothe tritt ihnen entgegen, kniet und gibt dem Pericles einen Brief, Pericles zeigt ihn dem Simonides, die Lords knien vor ihm; dann kommt Thaisa schwanger, mit der Amme Lychorida, der König zeigt ihr den Brief, sie ist erfreut, sie und Pericles nehmen Abschied vom Vater und alle gehen ab.)

Gower. Mühseliglich an allen Orten
Ist Pericles gesuchet worden,
In Ecken vier, durch die die Welt
Sich gegenstehnd zusammenhält,
Es ist daran gespart kein Fleiß,
Was Roß und Schiff, und Geld und Schweiß
Vermocht: endlich von Tyrus dann,
Weil scharf die Nachsuchung gethan,
Wird an den Hof Simonidis
Ein Brief gebracht, der Inhalt dieß:
Nachdem nun todt Antiochus,
Wollten die Edlen von Tyrus,
Helicanus sollt' König seyn
Von Tyrus, aber er spricht Nein;
Zu dämpfen Aufruhr, er verhieß,
Daß, wenn der König Pericles
Nicht in zwölf Monden wieder kehrt,
Er ihres Willens sie gewährt,
Und nimmt die Krone. Alles dieß
Schreibt man nun nach Pentapolis;
Da wird die Landschaft freudenreich,
Mit lautem Schall ruft jeder gleich:
Ein König ist der Erbprinz hier!
Wem kam das doch im Traume für?
Kurz, nun nach Tyrus muß der Werth',
Die schwangre Königinn begehrt
Zu reisen mit; wer kann's versagen?
(Ich schweige von dem Leid und Klagen.)
Die Amm' Lychorida sie nimmt,
Und so zur See. Das Fahrzeug schwimmt
Auf Neptuns Wogen; halb die Fahrt
Ist schon vollbracht, daß läßt von Art
Das Glück widrum, der Norden graus
Speit solchen wilden Sturm heraus,
Daß, wie die Ente taucht hernieder,
So treibt das Schiff arch hin und wieder:

Es schreit die Frau, und, helf' uns Gott!
Fällt gar vor Angst in Kindesnoth.
Was nun im Sturme mag geschehn,
Das sollt ihr selbst mit Augen sehn.
Nichts sag' ich mehr, in Handlung kann
Das andre leichtlich seyn gethan,
Nicht, was ich euch bis jetzt erzählt,
Wenn Einbildung nur fest behält:
Die Bühn' ist Schiff, und vom Verdecke
Spricht Pericles, der seebestürmte Recke. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Pericles (auf dem Schiffe).

Pericles. Du Gott der großen Flut, schilt diese Wogen,
Die Himmel und Hölle waschen! du, der Stürmen
Gebeut, verschließ' in Erz sie, der du erst
Sie aus der Tiefe riefst: o schweige doch
Die furchtbar betäubenden Donner, lösch' die behenden
Schweflichten Flammen! — Ha! Lychorida!
Wie gehts der Königinn? — So stürm' denn rasend!
Willst du dich ganz ausspein? — Des Seemanns Pfeife
Ist wie Geflüster in des Todes Ohr.
Lychorida! — Du hörst nicht? — O Lucina,
Göttlichster Schutz, und güt'ge Hülfe denen,
Die nächtlich zu dir schrei'n, bring' deine Gottheit
Auf unser tanzend Schiff; mach kurz die Wehen
Des seufzenden Gemahls. — Lychorida. —

Lychorida (tritt auf).

Lychor. Hier ist ein Ding, zu jung für solchen Ort,
Hätt' es Verstand, es stürbe, wie ich noch muß;
Faßt in die Arm' dieß Stück der todten Kön'ginn.

Pericles. Ha! — Wie? — Lychorida! —

Lychor. Geduldig, guter Herr, helft nicht dem Sturm
Dieß blieb von eurer Königinn lebendig:

Ein Töchterlein, um deretwillen seid
Gefaßt und tröstet euch.

Pericles. Ihr großen Götter!
Was gebt ihr uns Geschenke, die wir lieben,
Und reißt sie wieder von uns?
Wir nehmen nicht, was wir geschenkt, zurück,
Und können so mit euch in Ehre eifern.

Lychor. Geduldig, Herr, um diese eure Sorge.

Pericles. Es möge milde seyn dein Leben!
Nie hatt' ein Kind wohl stürmisch're Geburt.
Dein Sinn mag sanft und immer ruhig seyn;
So rauh ward nie in dieser Welt bewillkommt
Ein Fürstenkind. Beglückt sei deine Zukunft!
Wild tobend war die Stunde der Geburt,
Den ärgsten Gruß gab Feuer, Wasser, Erde,
Luft, Himmel, dir, aus Mutterleib erscheinend;
Im Anbeginn ist dein Verlust schon größer,
Als dir das Leben je ersetzen kann.
Ihr Götter, schaut gütig und freundlich nieder!

Zwei Matrosen (kommen).

Erster Matrose. Wie steht's um den Muth, Herr? Gott erhalt' euch!

Pericles. Ha, Muth genug, ich fürchte nicht den Sturm,
Er that das Ärgste mir: um willen doch
Des armen Kinds, des allzukleinen Seemanns,
Möcht' ich, es würde ruhig.

Erster Matrose. Schlaff die Boileinen! — Wird's nicht? — Wird's nicht? — Nun so blase, bis du platzest!

Zweiter Matrose. Nur Seeraum! so mögen Salzfluth und wolkenhohe Wogen den Mond küssen? Was kümmerts mich?

Erster Matrose. Herr, eure Königinn muß über Bord; die See geht hoch, der Wind ist laut und wird nicht ruhig, bis das Schiff von Todten gesäubert ist.

Pericles. Das ist nur euer Aberglaube.

Erster Matrose. Vergebung, Herr, bei uns zur See wirds immer so gehalten; darauf sind wir streng, drum gebt sie ohne Umstände, sie muß über Bord.

Pericles. So wie ihr wollt. — O arme Königinn!

Lychor. Da liegt sie, Herr.

Pericles. Ein furchtbar Kindbett hatt'st du, meine Theure,
Nicht Licht, nicht Feu'r; die wilden Elemente
Vergassen dich so ganz, auch fehlt mir Zeit,
Geweiht dich in dein Grab zu legen; stracks,
Kaum eingesargt, werf' ich dich in die Flut,
Wo statt des Monuments auf deiner Leiche,
Statt Lampen, über dir der Wallfisch wälzt,
Das Wasser summend dein Gebein umtost,
Auf Muscheln liegend: O Lychorida,
Nestor soll Spezerei'n, Papier und Dinte,
Das Kästchen mit dem Schmuck mir bringen, Nikander
Den Seidenschrein; so lege denn das Kind
Auf Kissen; schnell! indeß ein fromm Fahrwohl
Ich ihr noch sage. Eile dich, du Frau!

Zweiter Matrose. Herr, wir haben unten im Raum eine Kiste, die schon verstopft und ausgepicht ist.

Pericles. Dank! Sag', Matrose, welche Küst' ist dieß?

Zweiter Matrose. Wir sind nahe bei Tarsus.

Pericles. Dahin, mein Freund,
Statt Tyrus segeln wir. Wann kommst du hin?

Zweiter Matrose. Mit Tagesanbruch, wenn der Wind ruhig wird.

Pericles. Auf denn nach Tarsus!
Cleon besuch' ich dort; denn bis nach Tyrus
Hält dieses Kind nicht aus. Dort lass' ich es
In emf'ger Pflege. Geh nur, guter Schiffer,
Ich bringe dir den Leichnam gleich.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Ein Zimmer des Cerimon in Ephesus.)

(Lord Cerimon kommt mit dem Diener eines Schiffbrüchigen, einige schiffbrüchige Leute folgen.)

Cerimon. Philemon! he!

Philemon (kommt).

Philemon. Ruft mein Herr?

Cerimon. Für diese Armen Feuer gleich und Speise.
Das war ein Sturm und Tosen diese Nacht!

Diener. Schon manche sah' ich; solche Nacht wie diese
Hab' ich nie überstanden.

Cerimon. Dein Herr wird todt seyn, eh du wieder kommst;
Nichts, was nur heilsam irgend der Natur,
Kann ihm mehr helfen. — Dieß zum Apotheker,
Und sagt mir, wie es wirkt. (Alle übrigen ab.)

Zwei Edelleute (kommen).

Erster Edelmann. Guten Morgen.

Zweiter Edelmann. Eurer Gnaden guten Morgen.

Cerimon. Warum so früh auf, meine Herrn?

Erster Edelmann. Hart an der See steht unsre Wohnung, Herr,
Sie zitterte, als wenn die Erde bebte,
Es schien das Fundament entzwei zu spalten
Und alles einzustürzen; Furcht und Angst
Hat aus dem Hause uns gejagt.

Zweiter Edelmann. Und darum sind wir euch so früh zur Last;
Uns treibt nicht Fleiß heraus.

Cerimon. Ihr seid willkommen.

Erster Edelmann. Doch sehr verwundert mich daß Euer Gnaden,
So reich bedeckt, schon zu so früher Stunde
Von sich der Ruhe goldnen Schlummer schüttelt;

Denn das ist seltsam,
Daß die Natur mit Mühen Umgang hat,
Wenn nicht dazu gezwungen.

Cerimon. Immer glaubt' ich,
Daß Kunst und Tugend edler uns begaben,
Als Gold und Adel: denn saumsel'ge Erben
Verdunkeln und verschwenden sie wohl beide;
Den erstern aber folgt Unsterblichkeit,
Sie wandeln um zum Gott den Menschen. Immer
Hab' ich Physik, geheime Kunst studirt;
Durch Forschungen der Bücher, und zugleich
Durch eigne Übung, wurden mir vertraut
Und dienstbar all die segensreichen Kräfte,
Die in Metallen, Pflanzen, Steinen wohnen.
So mag ich alle Störungen erkennen,
Die die Natur bewirkt, und ihre Heilung:
Dieß gibt mir größre Lust in wahrer Freude,
Als nach der ungewissen Ehre dürsten,
In seidne Beutel mein Vergnügen binden,
Damit mich Narr und Tod verlachen.

Zweiter Edelmann. Durch Ephesus hier habt ihr eure Milde
Ergossen: hunderte wohl nennen sich
Geschöpfe eurer Liebe, die ihr heiltet;
Und Kenntniß nicht allein und Müh, stets offne
Freigeb'ge Hand, hat dem Lord Cerimon
Den Ruhm erbaut, der nie durch Zeit verfällt.

(Einige Diener bringen eine Kiste.)

Diener. So, hergesetzt!

Cerimon. Was ist das?

Diener. Eben jetzt
Warf diese Kist' an unser Land die See,
Ein Stück vom Schiffbruch.

Cerimon. Setzt hin; laßt uns sehn!

Erster Edelmann. Es gleicht 'nem Sarge.

Cerimon. Was es immer sei

Es ist gewaltig schwer. Gleich brecht es auf!
Hat sich mit Gold der See Schlund überladen,
So ist es gutes Glück, daß sie bei uns
Es wieder ausspeit.

Zweiter Edelmann. Wohl, mein gnäd'ger Herr.

Cerimon. Wie fest verkittet, verleimt! Die See warfs aus?

Diener. Nie sah ich solche große Woge, Herr,
Als die's auf unsre Küste warf.

Cerimon. Brich auf!
Es duftet lieblich.

Zweiter Edelmann. Trefflicher Geruch!

Cerimon. Wie ich nur je gefühlt. — So! nun wärs auf!
O ihr allmächt'gen Götter! Wie? Ein Leichnam?

Erster Edelmann. Sehr wunderbar!

Cerimon. In Prachtgewand gehüllt, gebalsamt, Schätze,
Und Beutel voll von Spezereien, auch Schrift!
Apollo! laß die Züge mich verstehn!

Durch die Schrift sei es bekannt,
Kommt dieser Sarg jemahls zu Land:
Mir, Pericles, starb sie zu Leid,
Die mehr mir als Weltkostbarkeit.
Ein Grab bereit' ihr, wer sie find't,
Sie war ein's reichen Königs Kind,
Und nehm zu Lohn die edlen Stein,
Der Himmel mag ihm günstig seyn.

Wenn, Pericles, du lebst, so muß dein Herz
Vor Weh zerbrechen. Dieß geschah die Nacht.

Zweiter Edelmann. Sehr wahrscheinlich.

Cerimon. Nein, ganz gewiß zu Nacht;
Seht nur, wie frisch sie aussieht. Allzu grausam
Wars, sie ins Meer zu werfen. — Macht drin Feuer!
Bringt alle Büchsen her aus meinem Zimmer!
Tod kann Natur auf Stunden lang bewält'gen,
Und doch die unterdrückten Geister wieder

Des Lebens Funk' entzünden: einst hört' ich,
Daß ein Ägypter todt da lag schon neun Stunden,
Durch gute Pflege mocht' er doch gesunden.
(Diener kommen mit Tüchern und Feuer.)
So recht, so recht, das Feuer und die Tücher! —
Laßt doch die dumpfe klagende Musik,
Ich bitt' euch sehr, ertönen. —
Noch Ein Mahl die Phiol! — Nun, wirds bald, Block? —
Jetzt die Musik. — Ich bitte, laßt ihr Raum.
Ihr Herrn, die Königinn wird leben
Natur erweckt aus ihr schon warmen Athem,
Sie war noch nicht verschieden seit fünf Stunden:
Seht, wie sie schon zur Lebensblume auf
Zublühn beginnt.

Erster Edelmann. Durch euch vermehrt der Himmel
Die Wunder, und macht ewig euch berühmt.

Cerimon. Sie ist belebt! seht, ihre Augenlieder,
Die Einfassung der himmlischen Juwelen
Die Pericles verlor, zertheilen schon
Die Säume hellen Golds; die Diamanten
Vom allerreinsten Wasser zeigen sich,
Kostbar die Welt zu machen: leb' und laß uns weinen,
Dein Schicksal, schönes Bild, von dir zu hören.
(Sie bewegt sich.)

Thaisa. Diana! Wo bin ich? Wo mein Gemahl?
Und welche Welt?

Zweiter Edelmann. Ist das nicht seltsam?

Erster Edelmann. Wunder!

Cerimon. Still, liebe Nachbarn, leiht mir eure Hand,
Tragt sie ins nächste Zimmer, Leinen schafft!
Viel Sorg' erforderts jetzt; denn tödtlich wäre
Ein Rückfall. Kommt, und Äsculap sei gnädig!
(Sie tragen sie fort und alle gehen ab.)

Vierte Scene.

(Tarsus. Ein Zimmer in Cleons Hause.)

Pericles, Cleon, Dionysa.

Pericles. Geehrter Cleon, durchaus muß ich gehn,
Entflohen sind zwölf Monden, Tyrus steht
Im zweifelhaften Frieden; nehmt den Dank
Des Herzens, ihr sammt der Gemahlinn, und
Die Götter mögen alles euch vergelten.

Cleon. Wie tödtlich euch des Glücks Erschüttern jagt,
So wirft es wunderbaren Glanz auf uns.

Dionysa. Die holde Königinn! der strengen Mächte!
Daß uns ihr Anblick nicht beselgen sollte!

Pericles. Wir müssen uns wohl unserm Schicksal fügen,
Und tobt' und brüllt' ich, wie die See, die sie begräbt
So bleibt es, wie es ist. Mein holdes Kind, Marina,
(Weil sie zur See geboren, so genannt)
Vertrau' ich eurer Liebe, lasse sie
Als eure Sorge hier, und bitt' euch, fürstlich
Sie zu erziehn, daß Sitte und Geburt
Sich gleichen.

Cleon. Sorgt, mein König, nicht, ihr habt
Mit eurem Korne dieses Land gespeist,
Wofür das Volk euch täglich Segen ruft:
Dieß wird in eurem Kind vergolten; wär' ich
So schlecht, es zu versäumen, zwänge mich
Das Land, das ihr erlöst, zu meiner Pflicht;
Doch, wenn ich dazu irgend Sporn bedarf,
Räch' es an mir der Himmel, an den Meinen,
Bis zur Vertilgung des Geschlechts.

Pericles. Ich glaub' euch!
Mich sichern eure Ehr' und eure Güte
Auch ohne Schwur. Bis sie vermählt ist, bei
Der glänzenden Diana, die wir ehren,
Bleibt diese meine Erbinn hier geschwisterlos,

Scheint dieß auch Eigensinn. So nehm' ich Abschied;
Macht, edle Frau, mich in der Sorgfalt glücklich,
Im Auferziehn des Kinds.

Dionysa. Ich hab' ein Kind,
Das soll nicht theurer meinem Herzen seyn,
Als dieß, mein König.

Pericles. Dank euch und Gebeth.

Cleon. Zum Saum des Meers geleiten wir Eur Gnaden,
Um euch zu übergeben dem verlarvten
Neptun und allen günstgen Himmelswinden.

Pericles. Ich nehm' es an; so kommt, ihr edle Frau. —
Nein, keine Thränen, o Lychorida,
Für deine kleine Herrinn sorge, der
Du künftig unterworfen bist. — So kommt.

(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Ephesus. Ein Zimmer in Cerimons Hause.)

Cerimon, Thaisa.

Cerimon. Der Brief hier, edle Frau, und manch Juwel
Lag bei euch in dem Schrein, es ist das Eure.
Kennt ihr die Hand?

Thaisa. Von dem Gemahl.
Daß ich ward eingeschifft, erinner' ich mich,
Auch meiner Wehn, doch ob ich ward entbunden,
Das, bei den hohen Göttern, weiß ich nicht;
Doch, da ich niemahls wieder seh' den mir
Vermählten König Pericles, will ich
Gehn in Vestalen-Tracht, mich nie mehr freun.

Cerimon. Wenn ihr ausführen wollt, was ihr gesagt
Es ist hier nahe bei Dianens Tempel,
Da mögt ihr bis zum letzten Tage wohnen;

Und wenns euch so gefällt, soll meine Nichte
Euch dort bedienen.

Thaisa. Nur Dank statt Lohn: das muß genügend seyn;
Mein guter Will' ist groß, die Gabe klein.

(Sie gehen ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Gower (tritt herein).

Gower. Denkt euch zu Tyrus nach Wunsch und Verlangen
Als Herrn begrüßt Pericles und empfangen,
Die Königinn bleibt zu Ephesus in Leid
Und hat sich dort Dianen still geweiht. —
Nun zu Marina kehrt geschwind,
Die die schnell gehnde Scene findt
Zu Tarsus, wo die Meister ihr
In Schrift, Musik, in aller Zier
Gibt Cleon; jedermann verehrt
Geschick und Kunst und ihren Werth.
Doch, weh, das Ungeheuer, Neid,
Das oft Verderben zubereit't
Verdientem Ruhm, will drum erheben
Die Hand gegen Marinas Leben.
Denn so hatt Cleon gleicher Art
'Ne Tochter, die erwachsen war,
Zur Ehe reif, das Mägdlein hieß
Philoten, es sagt für gewiß
Des Dichters Buch, daß sie allein
Wollt' immer um Marina seyn:
Sei's, daß sie Seide stickt' mit Fleiß,
Mit Fingern länglicht, schmal, milchweiß,

Sei's, daß mit Stichen sie verwund't
Das Tuch, das davon ward gesund,
Oder daß sie in den Saiten rauschte
Und sang, daß selbst die Nachtigall lauschte,
Die immer Klage tönt: auch wie
Ihr reicher Griffel dichtete
Dianen, ihrer Herrinn — stritt
Auch Philoten in allem mit;
Marinas hohe Schönheit war
Wie Taubenglanz von Paphos gar
Zu Krähngefieder, alle Huld
Wird ihr gezahlt wie eine Schuld,
Nicht wie Geschenk, und dunkel scheint
Was Philoten als Zierde meint:
So Bosheit Cleons Weib vergällt,
Daß einen Mörder sie bestellt
Marinen, damit nur ihr Kind
Durch Mord an Herrlichkeit gewinnt:
Wodurch es leichter noch geschah,
Die Amm' ist todt, Lychorida.
Das Werkzeug dieses bösen Neids
Der Dionysa ist bereits
Schlagfertig. Was noch wird gethan,
Das seht nun freundlich selber an;
Ich führte nur beschwingte Zeit
Auf lahmen Fuß des Reims so weit,
Doch geht sie niemahls so weit mit,
Folgt eur Gedank nicht Schritt für Schritt.
Dionysa mit bösem Sinn
Kommt mit dem Mörder Leonin. (Geht ab.)

Zweite Scene.

(Tarsus. Ein offner Platz nahe an der Seeküste.)

Dionysa, Leonin.

Dionysa. Gedenke deines Eids, du schwurst die That;
Ein einzger Streich, denn hier kein Mensch kann sehn.

Im kurzen Augenblick ist es geschehn,
Was dir viel Nutzen schafft: laß das Gewissen,
Das kalt ist, nicht die Brust zu Lieb' entflammen,
Thöricht entflammen, noch laß auch das Mitleid,
Das selbst die Weiber abgelegt, dich schmelzen.
Standhaftigkeit erzeige als Soldat.

Leonin. Ich thus; doch ist sie wohl ein trefflich Wesen.

Dionysa. So besser paßt sie für die Götter. Sieh,
Sie kommt und weint um ihrer Lieben Tod.
Du bist entschlossen?

Leonin. Ja, ich bin entschlossen.

Marina (kommt mit einem Korbe voll Blumen).

Marina. Nein, ich will Tellus ihres Schmucks berauben,
Zu streun dein Grab voll Blumen, gelbe, blaue,
Die Purpur-Veilchen und die Ringelblumen:
Sie sollen Teppich gleich dein Grab bedecken,
So lang der Sommer währt. Ich armes Mädchen,
Im Sturm geboren, als die Mutter starb,
Noch immer ist die Welt für mich ein Sturm,
Der mich von meinen Freunden scheucht.

Dionysa. Wie gehts, Marina? Warum so allein?
Wie kommts, daß meine Tochter nicht bei dir?
Verzehre nicht mit Kummer so dein Blut;
Ich bin dir, wie die Amm' — ei! wie verwandelt
Von diesem schlimmen Gram! Gib mir die Blumen,
Und geh mit Leonin, bevor die See
Eintritt, lustwandeln dort; die Luft ist frisch,
Und schärft, wie sie durchdringt, den Hunger. Komm!
Faß', Leonin, sie an und geh' mit ihr.

Marina. Ich will euch euers Dieners nicht berauben.

Dionysa. Komm, komm, den König deinen Vater,
und auch dich
Lieb' ich mit inn'gem Herzen; jeden Tag
Erwarten wir ihn, kommt er nun und findet
So blaß sein weltberühmtes Schönheitsbild,
So reut ihn nur die mächtig weite Reise,

Er tadelt mich und meinen Mann, daß wir
Nicht mehr auf dich geachtet. Geh, ich bitte,
Spazier' und sei von Herzen wieder froh;
Bewahr' die hohe Schönheit, welche Jung
Und Alt die Augen stahl, und meinethalb
Sei unbesorgt, ich geh allein nach Hause.

Marina. Ich geh, doch treibt mich nicht mein Wunsch dazu.

Dionysa. Komm, komm, ich weiß, es ist dir gut.
Geh, Leonin, 'ne halbe Stunde mindstens.
Vergiß nicht, was ich sagte.

Leonin. Ganz gewiß nicht.

Dionysa. Ich lasse dich ein Weilchen; süßes Mädchen;
Langsam spazier', erhitze nicht dein Blut.
Ja, ja, viel Sorg' hab' ich um dich.

Marina. Dank, Liebste. (Dionysa geht ab.)
Ist das ein Westwind, der jetzt weht?

Leonin. Südwest.

Marina. Nord ward der Wind, als ich geboren.

Leonin. So?

Marina. Mein Vater, sprach die Amm', war nicht in Angst,
Rief: brave Seeleut'! den Matrosen zu,
Rieb wund die Königs-Hand mit Ziehn der Taue,
Den Mast umklammernd hielt er solche See aus,
Die das Verdeck fast wegriß.

Leonin. Wann war das?

Marina. Als ich geboren ward.
Nie waren Wog' und Wind so stürmisch je:
Aus der Strickleiter ward herab gespült
Ein Schiffersjung; ha! nimmts dich? ruft ein andrer;
Sie springen taumelnd hin und her, vom Schnabel
Zum Hintertheil, es tönt des Bootsmann Pfeife,
Es schreit der Schiffpatron und mehrt den Wirwarr.

Leonin. Kommt, bethet gleich.

Marina. Was wollt ihr machen?

Leonin. Begehrt ihr einen Augenblick zum Bethen,
Der ist gewährt; nun bethet, nicht zu lange,
Die Götter haben schnell Gehör, und rasch
Mein Werk zu thun schwur ich.

Marina. Warum mich tödten?

Leonin. Weils meine Herrinn so befahl.

Marina. Warum will sie mich tödten lassen?
So viel ich weiß, hab' ich, bei meiner Treu,
In meinem Leben ihr kein Leid gethan,
Sprach kein schlimm Wort, that keinem lebenden
Geschöpfe Harm, das glaubt mir auf mein Wort;
Kein Mäuschen macht' ich todt, kränkt' keine Fliege;
Mahl trat ich auf 'nen Wurm, ohn' meinen Willen,
Und weinte drum: wie hab' ich mich vergangen,
Daß ihr mein Tod erwünscht ist, oder daß
Gefahr von meinem Leben droht?

Leonin. Mein Auftrag
Ist nicht die That besprechen, sondern thun.

Marina. Gewiß, ihr thut es nicht um alle Welt.
Ihr seid so gut gebildet, eure Blicke
Verkünden edlen Sinn: ich sah euch neulich
Verwunden, als ihr zwei im Fechten trenntet;
Das stand euch wahrlich schön! das thut jetzt auch!
Denn eure Herrinn sucht mein Leben; rettet
Dazwischen tretend mich, den Schwächern.

Leonin. Nein,
Ich schwur und will es thun.

Seeräuber (kommen).

Erster Seeräuber. Halt Schurke!

(Leonin entflieht.)

Zweiter Seeräuber. Beute! Beute!

Dritter Seeräuber. Halb Part, Cameraden, halb Part! Kommt, wir wollen sie schnell an Bord bringen.

(Sie gehen ab mit Marina.)

Dritte Scene.

Leonin (kommt zurück).

Leonin. Vom großen Seedieb Valdes sind die Schelme;
Mit nahmen sie Marina. — Mag sie gehn!
Nie kommt sie wieder. Daß sie todt, beschwör' ich,
Und in die See geworfen. — Noch verweil ich;
Vielleicht vergnügen sie sich nur mit ihr,
Und nehmen sie nicht mit; und wenn sie bleibt,
Wird, die sie schändeten, von mir entleibt. (Geht ab.)

Vierte Scene.

(Mitylene. Ein Zimmer in einem Bordell.)

Ein Kuppler, Bolz und die Kupplerinn (treten herein).

Kuppler. Bolz!

Bolz. Ja.

Kuppler. Sieh dich genau auf dem Markt um. Mitylene ist voll junger Herren, und wir haben in dieser Jahreszeit zu viel eingebüßt, weil wir so ganz ohne Mädchen waren.

Bolz. Wir waren nie von Weibsen so entblößt. Armselige drei sind noch da, und die können nicht mehr thun, als sie thun; von beständiger Arbeit sind die schon so gut wie verwes't.

Kuppler. Drum müssen wir zu jedem Preise frische haben. Gewissenhaft muß man bei jeder Handthierung seyn, sonst ist kein Segen drin.

Kupplerinn. Das ist wohl wahr, denn das machts immer noch nicht gnt, daß man arme Bastarde aufbringt, wie ich, denk' ich, wohl ein Stück eilf aufgebracht habe. —

Bolz. Ja, bis zu eilf, und sie dann wieder herunter gebracht. Aber soll ich mich auf dem Markte umsehn?

Kupplerinn. Natürlich. Was wir haben, das weht' ein starker Wind entzwei, so erbärmlich sind sie verkocht.

Kuppler. Ja wohl, zwei davon sind zu ungesund. Der arme Transilvanier ist todt, der bei dem kleinen Nickel gelegen hat.

Bolz. Ja, die hats ihm schnell versalzen, sie hat einen Braten für Würmer aus ihm gemacht. Aber ich will gehn, und mich auf dem Markte umsehn. (Geht ab.)

Kuppler. Drei oder vier tausend Zechinen wäre ein hübsches Capital, um sich zur Ruhe zu setzen, und die Sache aufzugeben.

Kupplerinn. Warum aufgeben, in aller Welt? Ist es denn eine Schande, auch noch im Alter was vor sich zu bringen?

Kuppler. Ja, wenn unser Credit nur mit der Waare frisch würde, oder sich die Waare nur mit der Gefahr gleich hielte! Wenn wir also in unsern jungen Tagen ein hübsches Vermögen zusammen scharren könnten, so möchten wir nachher nur die Bude schließen. Außerdem sollte uns auch, daß wir bei den Göttern so schlecht angeschrieben stehn, antreiben, die Sache aufzugeben.

Kupplerinn. Ei was! andre Stände sündigen so gut, wie wir.

Kuppler. So gut, wie wir? O ja, wohl auch zum bessern, wir sündigen zum schlimmsten, dann ist ja auch unser Wesen kein Gewerbe oder Beruf. Aber hier kommt Bolz.

Bolz (kommt mit den) Seeräubern und Marina.

Bolz. Nur hier herein! — Sie ist eine Jungfrau, meine Herrn?

Erster Seeräuber. Daran zweifeln wir nicht.

Bolz. Seht, Meister, für dieß Stück bin ich hoch hinauf gegangen; gefällt sie euch: gut; wo nicht, so habe ich mein Aufgeld verloren.

Kupplerinn. Bolz, hat sie Eigenschaften?

Bolz. Sie hat ein gutes Gesicht, sie spricht hübsch

und hat ganz vortreffliche Kleider, weiter sind keine Eigenschaften von nöthen, als daß sie jedem ansteht.

Kupplerinn. Wie theuer, Bolz?

Bolz. Sie wollen keinen Pfennig von tausend Stück nachlassen.

Kuppler. Folgt mir, ihr Herrn, ihr sollt gleich euer Geld haben. Nimm sie hinein, Frau; unterrichte sie, was sie zu thun hat, daß sie sich in ihren Geschäften nicht zu linkisch benimmt. (Ab mit den Seeräubern.)

Kupplerinn. Bolz, merk' dir ihre Kennzeichen, ihr Haar, ihre Farbe, die Größe, ihr Alter, und daß sie noch Jungfrau ist, und rufe aus: wer das meiste biethet, soll sie zuerst haben! Eine solche Jungfrauschaft wäre nichts Wohlfeiles, wenn es noch Männer gäbe, wie ehmahls. Thu, wie ich dir befehle.

Bolz. Sogleich soll es ausgeführt werden. (Geht ab.)

Marina. Ach, warum war so langsam Leonin?
Was schlug er nicht, statt sprach? Und die Piraten
(Zu menschlich) warum warfen sie mich nicht
Vom Schiff, um meine Mutter aufzusuchen?

Kupplerinn. Warum weinst du, du hübsches Ding?

Marina. Daß ich hübsch bin.

Kupplerinn. Laß gut seyn, die Götter haben das Ihrige an dir gethan.

Marina. Ich klage sie nicht an.

Kupplerinn. Du bist in meine Hände gefallen, und bei mir wirst du leben.

Marina. So schlimmer mein Geschick, daß ich den Händen Entrann, durch die ich sterben sollte!

Kupplerinn. Und in Freuden wirst du leben.

Marina. Nein.

Kupplerinn. O ja, gewiß, und alle Arten von feinen Herrn wirst du versuchen. Es wird dir gut thun, du wirst die Verschiedenheit aller Temperamenten haben. Wie? du hältst dir die Ohren zu?

Marina. Seid ihr eine Frau?

Kupplerinn. Nun, was sollt' ich denn sonst seyn, wenn ich keine Frau wäre?

Marina. Eine tugendhafte Frau, oder keine Frau.

Kupplerinn. Ei, daß du Ohrfeigen kriegtest, du Gänschen! Ich merke, du wirst zu schaffen machen. Komm, du bist ein junger kindischer Schößling, du mußt dich biegen, wie ich dich haben will.

Marina. Die Götter werden mich erlösen.

Kupplerinn. Wenn es den Göttern gefällt, dich durch Männer zu lösen, so müssen Männer dich vergnügen, so müssen Männer dich speisen, so müssen Männer sich an dich machen. — Bolz ist zurück.

Bolz (kommt).

Nun, hast du sie auf dem Markt ausgerufen?

Bolz. Ausgerufen fast jedes einzelne Haar von ihr; ich habe sie mit meiner Stimme abgemahlt.

Kupplerinn. Nun, wie fandest du denn das Völkchen gestimmt, vorzüglich die jungen Leute?

Bolz. Mein Treu, sie hörten mir zu, als wenn sie auf das Testament ihrer Väter horchten. Einem Spanier wässerte der Mund so, daß er mit der Beschreibung schon zu Bette ging.

Kupplerinn. Den haben wir morgen mit seiner besten Halskrause hier.

Bolz. Heut Abend, heut Abend; aber, Frau, ihr kennt doch den Französischen Ritter, der mit den krummen Knieen geht?

Kupplerinn. Den Monsieur Veroles?

Bolz. Ja, der gab sich beim Ausrufen Mühe, eine Capriole zu schneiden, aber es wurde ein Ächzen daraus und er schwur, daß er sie morgen sehn wollte.

Kupplerinn. Nun schön, schön, er für seine Person brachte seine Krankheiten schon hierher, hier frischt er sie auf; ich weiß, der kommt her in unsern Schatten, um seine Kronen in der Sonne durchzubringen.

Bolz. O ja, wenn wir von jeder Nation einen Reisenden hätten, ein solches Zeichen würde sie alle festhalten.

Kupplerinn (zu Marina). Komm her ein wenig. Jetzt regnet es Glück auf dich. Höre, du mußt das mit Furcht zu thun scheinen, was du doch gern thust; stelle dich, als verschmähst du allen Vortheil, wo du den meisten Gewinn ziehn kannst: wenn du über deine Lebensweise weinst, so erregt das bei deinen Liebhabern Mitleid, und meist erzeugt das Mitleid eine gute Meinung von dir, und diese gute Meinung wird wieder klarer Gewinn.

Marina. Ich versteh' euch nicht.

Bolz. O nehmt sie hinein, Frau, nehmt sie hinein: dieses Rothwerden muß im Augenblick durch Thätigkeit ausgelöscht werden.

Kupplerinn. Du hast Recht, mein Treu, das muß es auch: denn eine Braut geht ja selbst mit Scham den Weg, zu dem sie doch ein Privilegium hat.

Bolz. Mein Seel, einige thun es, andre nicht. Aber, Frau, da ich den Handel um das Wild gemacht habe —

Kupplerinn. Sollte auch ein Stückchen für dich vom Spieß abfallen?

Bolz. Ja wohl.

Kupplerinn. Nun freilich. Komm, junges Ding, deine Kleider stehn dir recht hübsch.

Bolz. Ja wahrhaftig, sie soll noch keine andern anziehn.

Kupplerinn. Bolz, da, verzehre das in der Stadt: sage, welche Waare wir haben; du wirst bei der Kundschaft nichts verlieren. Als die Natur dieß Ding erschuf, hatte sie es gut mit dir vor, darum erzähle nur von ihrer Herrlichkeit, und aus deinen Reden wird eine Ernte für dich.

Bolz. Verlaßt euch darauf, Frau, der Donner soll kein Aalnest so lebendig machen, als mein Herausstreichen ihrer Schönheit alle Liederlichen auf die Beine bringen soll. Heut Abend will ich welche mit mir bringen.

Kupplerinn. Nun komm mit mir.

Marina. Brennt Feuer, schneiden Dolch, ertränkt die Fluth:
Bewahrt den Jungfraun=Gürtel mir mein Muth,
Und du, Diana, hilf!

Kupplerinn. Was haben wir mit Dianen zu thun?
Nun, willst du wohl mit mir kommen? (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Ein Zimmer in Cleons Hause zu Tarsus.)

Cleon, Dionysa.

Dionysa. Wie? Bist du thöricht? Wirds so ungethan?
Cleon. O Dionysa, niemahls sahn herab
Auf solche Schlachtung Sonne noch und Mond.
Dionysa. Zum Kinde, denk' ich, wirst du wieder werden.
Cleon. Ja, wär' ich Herr der ganzen weiten Welt,
Ich gäb' sie hin, es ungethan zu machen.
O sie, in Tugend größer als Geburt,
Der allerhöchsten Königskrone werth,
Sie ohne Gleichen! Schurke Leonin!
Den hast du nun vergiftet auch! daß hieß ich
Noch gut gethan, wenn du ihm zugetrunken,
Das ziemte dir! Was kannst du nun wohl sagen,
Wenn Pericles nach seinem Kinde fragt?
Dionysa. Nun, daß sie starb. Ein Wärter ist kein Gott,
Der es ernährt und immerdar erhält.
Sie starb bei Nacht; ich sag's: wer widerspricht?
Du müßtest denn den frevlen Blödsinn spielen,
Und, ehrlich nur zu heißen, zwischen fahren:
Sie starb auf unerlaubte Art!
Cleon. Gewiß,
Von allen Sünden unterm Himmel, zürnen
Zumeist die Götter dieser.
Dionysa. Glaube doch,
Zaunkön'ge werden fort von Tarsus fliegen,

Und es Pericles sagen. Pfui der Schande;
Entsprossen seyn so edlem Stamm, und doch
So feigen Geistes!

Cleon. Wer solch Thun nur billigt,
Auch wenn es schon geschehn, wenn er auch nicht
Vorher mit eingestimmt, der fließt wohl nicht
Aus edlem Quell.

Dionysa. So mags denn also seyn.
Doch keiner weiß, als du, wie sie gestorben,
Niemand erfährts, da Leonin nicht lebt.
Verachtet ward mein Kind durch sie, sie stand
Im Wege ihrem Glück; wer sah sie an?
Marinen nur ging jedes Auge nach,
Der unsern war man grob, sie schien ein Mensch,
Nicht guten Morgen werth. Das stach mein Herz;
Und nennst du gleich, was ich that, unnatürlich,
Der du dein Kind nicht liebst, so fühl' ich doch,
Es lacht mich an als eine That der Liebe
Für deine einz'ge Tochter.

Cleon. O verzeih es, Himmel!

Dionysa. Und was den Pericles betrifft,
Was kann er sagen? Wir beweinten sie,
Und trauern noch: ihr Monument ist fast
Vollendet, und ihr Epitaphium sagt
Im goldnen Glanz der Schrift den Ruhm,
Der allgemein ihr war, und unsre Liebe,
Die's kostbar ihr gesetzt.

Cleon. Du gleichst Harpyen,
Die zum Verrath ein Engel-Antlitz tragen,
Und mit den Adlerklauen Beute greifen.

Dionysa. Du gleichest dem, der abergläubig Götter
Beschwört, daß Winter umgebracht die Fliegen;
Doch wirst du wohl dich meinem Rathe fügen.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Gower (tritt ein).

Gower. So schwindet uns die Zeit, der längste Raum,
Das Meer wird überhüpft, es lebt der Traum,
Wir reisen in der Einbildung sogleich
Durch alle Gränzen und von Reich zu Reich;
Wenn ihr verzeiht, so ist es kein Verbrechen,
Daß alle Land' dieselbe Sprache sprechen,
Wo unsre Scene lebend scheint. Vergönnt mir,
Der in den Lücken steht, das Wort, so kennt ihr
Die Bühnen der Geschichte. Wiederum
Fährt Pericles auf falscher See herum,
(Viel edle Herrn und Ritter mit ihm sind)
Um seines Lebens Lust zu sehn, sein Kind;
Auch Helicanus sich nicht von ihm trennt,
Und zur Regierung bleibt, den ihr wohl kennt,
Nun Escanes, den Helicanus hat
Gebracht zu hohem Ehren-Amt im Staat.
Die schnellen Schiffe, günst'gen Winde brachten
Den Herrn nach Tarsus (zu Piloten machten
Wir die Gedanken, die in Eile gingen),
Die Tochter, die verloren, heim zu bringen:
Laßt, Schatten gleich, sie sich ein Weilchen regen,
Ich will dem Ohr, was Aug' jetzt sieht, auslegen.

Stummes Spiel.

(Pericles tritt mit seinem Zuge von der einen Seite auf, Cleon und Dionysa von der andern; Cleon zeigt dem Pericles das Grabmahl, worauf Pericles heftige Klage führt, ein Trauerkleid anlegt, und im größten Schmerz abgeht.)

Gower. So leidet Glaube durch den Heuchelschein,
Der falsche Schmerz spielt oftmahls wahre Pein;
Pericles, in Kummer ganz zerflossen,
Seufzer-durchbohrt, von Thränen übergossen,

Schifft wieder fort, und schwört, er schneidet nicht
Sein Haar und wäscht nicht mehr sein Angesicht;
Er sitzt im Trauerkleid, ein Sturm herwettert,
Der fast sein sterbliches Gefäß zerschmettert,
Er merkt ihn kaum. Nun mögt ihr hören jetzt
Die Grabschrift, die Marinen hat gesetzt
Die böse Dionysa:

Hier ruht die Schönheit, Anmuth, Güte,
Die in des Lebens Lenz verblühte,
Von Tyrus, Fürst ihr Vater dort,
An die der Tod übt' schnöden Mord;
Marina hieß sie, als zum Licht sie kam,
Thetis im Stolz ein Stück der Erde nahm,
Und Überschwemmung fürchtend, hat das Land
Zum Himmel Thetis Pathe drauf gesandt;
Drum diese nun, zum ew'gen Zorn erregt,
Mit wilder Wuth die felsgen Ufer schlägt.

Nicht besser birgt sich schwarze Meuterei,
Als hinter sanfte glatte Schmeichelei.
Mag Pericles nun glauben den Berichten,
Bis endlich die Verwirrung ihm mag schlichten
Fortuna: indeß wir euch spielen müssen
Der Tochter Ach und Weh und schweres Büßen
Im Dienst der Bösen: ruhig mögt ihr sehn,
Und denkt euch alle jetzt in Mitylen'. (Geht ab.)

Siebente Scene.

(Mitylene. Eine Straße vor des Kupplers Wohnung.)

Zwei Edelleute (treten auf).

Erster Edelmann. Habt ihr je dergleichen gehört?

Zweiter Edelmann. Niemahls; auch wird man nie wieder dergleichen an solchem Orte hören, wenn sie einmahl fort ist.

Erster Edelmann. Aber hier Theologie predigen! Konnte euch das je im Traum einfallen?

Zweiter Edelmann. Nein, nein! Kommt, ich mag nichts mehr von schlechten Häusern wissen. Wollen wir gehn und die Vestalinnen singen hören?

Erster Edelmann. Alles, was tugendhaft ist, will ich gern thun; aber vom Wege der Liederlichkeit bin ich zeitlebens abgekommen. (Gehen ab.)

Achte Scene.

(Ebenda. Ein Zimmer des Kupplers.)

Kuppler, Kupplerinn, Bolz.

Kuppler. Lieber, als zwei Mahl, was sie kostet, hätt' ich, daß sie nie ins Haus gekommen wäre.

Kupplerinn. Pfui, pfui über sie! Sie ist im Stande, den Gott Priapus kalt zu machen, und ein ganzes Geschlecht zu Grunde zu richten. Man muß ihr entweder Gewalt thun, oder ihrer los zu werden suchen. Wann sie gegen ihre Freunde so seyn soll, wie sichs gehört, wenn sie das thun soll, was unsrer Profession zukommt, so kommt sie daher mit ihren Finten, ihren Beweisen und Hauptbeweisen, ihren Gebethen und Kniebeugungen, so, daß sie den Teufel zum Puritaner machen könnte, wenn er nur einen Kuß von ihr einhandeln wollte.

Bolz. Mein Seel, ich muß ihr Gewalt thun, oder sie verjagt uns alle unsre Cavaliere, und macht unsre Flucher zu Priestern.

Kuppler. Die Franzosen über ihre Bleichsucht!

Kupplerinn. Mein Seel, die los zu werden, ist der Weg zu ihnen der einzige. Hier kommt der Lord Lysimachus verkleidet.

Bolz. Wir würden alles, Lords und Lumpen, hier haben, wenn die einfältige Creatur sich nur mit Kunden einlassen wollte.

Lysimachus (kommt).

Lysim. Nun, wie theuer das Dutzend Jungfraunschaften?

Kupplerinn. Die Götter segnen Euer Gnaden!

Bolz. Ich freue mich, den gnädigen Herrn gesund zu sehn.

Lysim. Freilich ist es für euch besser, wenn eure Kunden auf gesunden Beinen stehn. Nun, du heilsame Straflosigkeit, hast du denn was, womit ein Mann sich einlassen kann, und über den Wundarzt lachen?

Kuppler. Wir haben hier Eine, Herr, wenn die nur wollte, — wahrlich, ihres Gleichen kam noch nie nach Mitylene.

Lysim. Wenn sie nur die Thaten der Finsterniß thun wollte, willst du sagen.

Kupplerinn. Der gnädige Herr weiß wohl von selbst, was die Meinung ist.

Lisim. Nun, rufe sie, rufe sie.

Bolz. Was Fleisch und Blut betrifft, Herr, weiß und roth: eine Rose werdet ihr sehn; und sie wäre in der That eine Rose, hätte sie noch —

Lisim. Nun, was?

Bolz. O, Herr, ich kann züchtig seyn.

Lysim. Das bringt den Nahmen eines Kupplers zu Ehren; auf gleiche Weise kommen viele zum Ruf der Keuschheit.

Marina (kommt).

Kupplerinn. Hier kommt, was am Stock wächst: niemahls noch abgepflückt, das versichr' ich euch. — Ist sie nicht ein schönes Geschöpf?

Lysim. O ja, so nach langer Seereise wäre sie schon gut genug. — Da ist für euch, nun laßt uns.

Kupplerinn. Ich bitte Euer Gnaden, erlaubt mir, nur ein Wort, und gleich bin ich fertig.

Lysim. Nun so macht.

Kupplerinn. Erstlich, müßt ihr euch merken, das ist ein ehrenvoller Mann.

Marina. Ich wünsche ihn so zu finden, daß ich ihn als würdig merken möge.

Kupplerinn. Dann ist er der Regent dieses Landes, und ein Mann, dem ich verpflichtet bin.

Marina. Wenn er das Land regiert, so seid ihr ihm freilich verpflichtet, aber wie ehrenvoll er darin ist, kann ich nicht sagen.

Kupplerinn. Hört, ohne weiter jungferliches Zieren, wollt ihr gegen ihn freundlich seyn? Er wird eure Schürze mit Gold füllen.

Marina. Was er liebreich thut, werde ich dankbar annehmen.

Lysim. Seid ihr fertig.

Kupplerinn. Gnädiger Herr, sie hat noch keine Schule, ihr müßt euch einige Mühe geben, sie abzurichten. Kommt, wir wollen den gnädigen Herrn und sie allein lassen.

(Die übrigen gehen ab.)

Lysim. Nun, du hübsches Ding, seit wie lange bist du bei diesem Gewerbe?

Marina. Welchem Gewerbe, Herr?

Lysim. Ei, nennen kann ich es nicht, ohne unanständig zu seyn.

Marina. Mein Gewerbe kann mich nicht unanständig machen. Seid so gütig, es zu nennen.

Lysim. Wie lange hast du diese Handthierung getrieben?

Marina. Seit ich denken kann.

Lysim. So jung bist du dran gegangen? Warst du von fünf oder von sieben schon im Dienste?

Marina. Noch früher, Herr, wenn ich es jetzt bin.

Lysim. Nun, das Haus, worin du wohnst, macht es ja deutlich, daß du ein Geschöpf für Geld bist.

Marina. Kennt ihr dieß Haus als einen solchen Ort und kommt doch herein? Man sagte mir, ihr wäret ehrenwerth, und der Statthalter dieser Gegend.

Lysim. So? Also hat dir deine Herrschaft gesagt, wer ich bin?

Marina. Wer ist meine Herrschaft?

Lysim. Nun, da dein Kräuter-Weib, sie, die den

Samen und die Wurzeln der Schande und der Gottlosigkeit legt. O, du hast von meinem Einfluß gehört, und nun hältst du dich doch, damit ich um so dringender werden soll. Aber ich schwöre dir, du hübsches Kind, meine Authorität soll dich nicht sehn, oder vielmehr freundlich auf dich blicken. Komm, bring' mich in ein abgelegenes Zimmer; komm!

Marina. Seid ihr von edlem Stamm, so zeigt es jetzt,
Erhieltet ihr den Adel, so bestätigt
Das Urtheil, das euch dessen würdig hielt.

Lysim. Wie war das? Wie? — Nun weiter. — Sprich deine Weisheit.

Marina. Ich armes Mädchen,
Wenn mich auch gleich ein unfreundlich Geschick
Versetzt in diesen ekelhaften Koben,
Wo Krankheit, seh' ich, theurer wird verkauft
Als Arzenei, — o daß die gütgen Götter
Von diesem Ort des Unheils mich erlösten,
Wenn sie mich auch zum schlechtsten Vogel machten,
Der fliegt in reiner Luft.

Lysim. Ich dachte nicht,
Daß du so gut sprächst, träumte nicht davon;
Hätt' ich verderbten Sinn hieher gebracht,
Dein Wort hätt' ihn verwandelt. Nimm dieß Gold,
Beharre stets auf diesem reinen Wege,
Und ihren Beistand geben dir die Götter!

Marina. Die Götter schützen euch!

Lysim. Was mich betrifft,
Ich kam mit schlechtem Vorsatz nicht hieher,
Denn mir riecht Thür und Fenster schon abscheulich.
Fahr wohl. Du bist ein Bild der Tugend, warst
Gewiß von edler Art erzogen. Nimm,
Hier hast du noch mehr Gold.
Fluch über den, er sterbe wie ein Dieb,
Der deiner Tugend dich beraubt! Hörst du
Von mir, so solls zu deinem Besten seyn.

Bolz (kommt).

Bolz. Ich bitt' Euer Gnaden, mir ein Stück!

Lysim. Weg, schändlicher Thürhüther! euer Haus,
Wenn diese Jungfrau nicht es unterstützte,
Stürzt' ein, euch alle zu verschütten. Weg! (Geht ab.)

Bolz. Was ist das? Mit euch müssen wir eine andre Einrichtung treffen. Ehe eure lumpige Keuschheit, die kein Frühstück in der wohlfeilsten Gegend unter der Sonne werth ist, eine ganze Haushaltung zu Grunde richten soll, will ich mich wie einen Hühnerhund verschneiden lassen. Kommt gleich!

Marina. Wohin soll ich kommen?

Bolz. Eure Jungfrauschaft muß herunter, oder der Stadthenker soll sie hinrichten. Kommt gleich! Hier werden keine vornehme Herren mehr weggejagt! Gleich kommt, sag' ich!

Die Kupplerinn (kommt).

Kupplerinn. Nun? Wie stehts?

Bolz. Schlimmer und schlimmer, Frau; da hat sie hier heilige Reden mit dem Lord Lysimachus geführt.

Kupplerinn. O abscheulich!

Bolz. Sie macht unsre Handthierung gleichsam stinkend vor dem Angesicht der Götter.

Kupplerinn. An den Galgen mit ihr!

Bolz. Der edle Herr würde sich wie ein edler Herr gegen sie aufgeführt haben; und da schickt sie ihn weg, so kalt, wie einen Schneeball, und er sagt noch sein Gebeth dazu her.

Kupplerinn. Bolz, nimm sie hin, thu' mit ihr nach Gefallen, zerbrich das Glas ihrer Jungfrauschaft, daß sich das Übrige nachher hämmern läßt.

Bolz. Wäre sie ein noch dorniger Grundstück, als sie ist, so sollte sie doch umgepflügt werden.

Marina. Hört! hört! ihr Götter!

Kupplerinn. Sie beschwört; fort mit ihr! Wäre sie doch nie über meine Schwelle gekommen! Sie ist zu unserm

Ruin geboren. Du willst den Weg nicht gehn, den alle Menschen gehn? Ja? hat sich was! Du Gericht Keuschheit mit Rosmarin und Lorbeer! (Geht ab.)

Bolz. Nun kommt, Fräulein, nun gleich mit mir!

Marina. Wohin soll ich gehn?

Bolz. Euch das Juwel zu nehmen, daß ihr so theuer haltet.

Marina. Ich bitte, sage mir erst Eins.

Bolz. Nun, her mit eurem Einem.

Marina. Was wünschest du wohl, daß dein Feind seyn möchte?

Bolz. Nun, ich wünschte ihm, er wäre mein Herr, oder lieber noch die Frau.

Marina. Doch keiner ist so schlecht, als du es bist,
Denn höher stehn sie, da sie dir gebiethen.
Du hast ein Amt, das der gequältste Teufel
Der Hölle nicht mit dir aus Ehrgeitz tauschte:
Hündscher Thürhüther bist du jedem Lump,
Der sich nur zeigt, nach seinem Mensch zu fragen;
Dein Ohr gibt jedes Schuftes zorn'ger Faust
Sich Preis; ja deine Speise selbst ist schon
Verpestet von dem Hauch verdorbner Lungen.

Bolz. Was soll ich denn aber thun? In den Krieg gehn, wo man sieben Jahr um den Verlust eines Beines dienen kann, und am Ende nicht Geld genug hat, um sich ein hölzernes zu kaufen?

Marina. Thu jedes Ding, nur nicht das, was du thust,
Canäle rein'ge, schmutzige Kloaken;
Verding' als Knecht dich dem gemeinen Henker,
Denn jeder Stand ist besser als dein jetz'ger:
Ein Pavian, wenn er nur sprechen könnte
Würd' sich zu theuer achten, Du zu seyn.
O möchten mich die Götter nur erretten
Aus diesem Hause! Hier ist Gold für dich
Und wünscht dein Herr durch mich Gewinn zu ziehn,
Ruf' aus, ich singe, webe, nähe, tanze,

Kann manches noch, was ich nicht rühmen will;
Ich unternehm' es, Unterricht zu geben,
Und zweifle nicht, daß diese große Stadt
Mir manche Schülerinnen liefern wird.

Bolz. Aber könnt ihr auch wirklich in allen diesen Dingen Unterricht geben?

Marina. Ist es nicht wahr, so nimm mich wieder her,
Und gib mich Preis dem Niedrigsten der Knechte,
Der euer Haus besucht.

Bolz. Nun gut, ich will sehn, was ich für dich thun kann: kann ich dich wo unterbringen, so will ich es thun.

Marina. Aber doch bei sittsamen Frauen?

Bolz. Unter denen hab' ich freilich wenig Bekanntschaft. Da aber mein Herr und meine Frau dich gekauft haben, so kann nichts ohne ihre Einwilligung geschehn: darum will ich ihnen deinen Vorschlag bekannt machen, und ich zweifle nicht, sie werden mit sich wohl handeln lassen. Komm, ich will für dich thun, was ich nur irgend kann; — nun komm mit mir. (Sie gehen ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Gower (tritt ein).

Gower. So wird Marina frei und kommt allda
Wohl in ein sittsam Haus. Sie singet Weisen
Wie die Unsterblichen; wer dazu sah
Den Tanz, der mußte sie als Göttinn preisen;
Tiefsinn'ge macht sie stumm, der Nadel Güte
Schafft, wie Natur, Zweig, Blum' und Vogel, Blatt,
Verschwistert Kunst der wahren Rosenblüthe,
Die Kirsch' ihr täuschend Bild zum Zwilling hat.
Bald folgen ihr viel edle Schülerinnen,

Die reichlich sie belohnen, und sie schenkt
Das Gold der Kupplerinn. — Gewandt von hinnen
Nun ihres Vaters wiederum gedenkt!
Den ließen wir zur See, vom Sturm gescheucht;
Der Wind ermüdet, ausgeworfen hat
Er seinen Anker, und das Land erreicht,
Wo seine Tochter wohnt. Es will die Stadt
Neptuns Jahrsfest begehen, da erblickt
Lysimachus, wie unser Schiff hier liegt,
Die Wimpel schwarz mit reicher Kunst geschmückt,
Worauf er in der Barke zu ihm fliegt:
Noch Ein Mahl seht mit eurer Phantasie,
Denkt dieß das Schiff, worauf der Trauer-Mann;
Alsbald geschieht vor euern Augen hie
Das Wichtigste, drum seht es ruhig an. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Zwei Matrosen (treten auf).

Erster Matrose. Wo ist Lord Helicanus? Der kanns sagen. —
Hier ist er ja. —

Helicanus (kommt).

Da ist von Mitylene eine Barke,
Sie führt Lysimachus den Statthalter,
Der gern an Bord will. Was ist euer Wille?

Helic. Der seinige gescheh. Ruft ein'ge Herrn.

Erster Matrose. He! meine Herrn! Es ruft der Lord.

Einige Edelleute (kommen).

Erster Edelmann. Ruft Euer Gnaden?

Helic. Ihr Herrn, es will ein edler Mann an Bord hier kommen,
Ich bitte, ihn mit Anstand zu begrüßen.

Lysimachus (kommt mit Gefolge).

Erster Matrose. Dieß ist der Mann, der kann euch alles sagen!

Lysim. Ehrwürd'ger Herr, die Götter schützen euch.

Helic. Und euch, daß ihr mein Alter überlebt,
Und sterbt, so wie ich wünsche.

Lysim. Edler Wunsch.
Am Ufer feiern wir das Fest Neptuns,
Ich sah von dort das schöne Schiff hier liegen,
Und kam, zu wissen, von woher ihr seid.

Helic. Erst, was ist eure Würde?

Lysim. Statthalter dieses Orts, vor dem ihr liegt.

Helic. Mein Herr, von Tyrus ist dieß Schiff, der König drauf,
Ein Mann, der seit drei Monathen kein Wort
Mit Niemand sprach, und der nur Nahrung nimmt
Um seinen Kummer zu verlängern.

Lysim. Und die Verstimmung, woher schreibt sie sich?

Helic. Die Wiederhohlung wäre zu ermüdend,
Allein der größte Gram entspringt, weil er
Ein liebes Kind verlor und seine Gattinn.

Lysim. Wärs möglich, ihn zu sehn?

Helic. O ja, doch hilft es euch zu nichts, er spricht
Mit Niemand.

Lysim. Doch gewährt mir meinen Wunsch.

(Helicanus hebt einen Teppich auf, Pericles sitzt in tiefer Schwermuth.)

So seht ihn denn: ein schöner Mann war dieß,
Bis Unglück, das die Sterblichen bedrückt,
Ihn dahin brachte.

Lysim. Heil! mein König! — Heil! —
Die Götter schützen euch! Heil, edler Fürst!

Helic. Es ist umsonst, er wird nicht zu euch sprechen.

Ein Lord. Ein Mädchen ist in Mitylen', ich wette,
Die macht' ihn reden.

Lysim. Der Gedank' ist gut.
Sie wird gewiß mit süßer Harmonie
Und vieler seltnen Lieblichkeit ihn reizen,
Und Öffnung stürmen durch die festen Thore,

Die jetzt verschlossen sind.
In allem glücklich, und die Schönste aller,
Mit weiblichen Gefährten ist sie oben
Im Laubengang, der hier auf dieser Seite
Sich nach dem Meere zieht.

Helic. Wie's unnütz sei, mag man doch nichts versäumen
Was nur wie Heilung klingt. Da eure Güte
So weit sich streckt, laßt euch noch ferner bitten,
Daß wir um Gold Vorrath bekommen mögen,
Der uns nicht mangelt, weil er ausgegangen,
Doch, nicht mehr frisch, uns widert.

Lysim. Weigerten
Wir diesen Dienst, so schickten wohl die Götter
Mit Recht in jedes Reis ein fressend Wurm,
Das Land zu strafen. Ein Mahl noch ersuch' ich,
Daß ich genauer mag des Königs Leid
Erfahren.

Helic. Sitzt, ich will es euch erzählen. —
Doch seht, man stört uns.

Marina, (mit einem Gefolge von Mädchen).

Lysim. Dieses ist das Mädchen,
Nach der ich sandte. Sei gegrüßt, du Schöne.
Ist sie nicht trefflich?

Helic. Lieblich anzuschaun.

Lysim. Ihr Werth ist so, daß, wär' ich nur versichert,
Sie sei von edler Art und Abstammung,
Ich um sie freit' und hoch vermählt mich dünkte. —
Was Anmuth und der Schönheit Kraft vermag,
Versuch' an diesem königlichen Kranken;
Wenn dein kunstreich glückseliges Gestirn
Ihn nur zu irgend einer Antwort bringt,
Wird die geweihte Heilung dir vergolten,
Wie du nur wünschen kannst.

Marina. Herr, ich versuche
Was ich nur mag, ihn wieder herzustellen;

Doch Niemand muß, als ich und dieses Mädchen
Ihm nahe kommen.
Lysim. Ziehn wir uns zurück;
Die Götter segnen dein Bemühn! (Marina singt.)
Lysim. Hört' er das Lied?
Marina. Nein, sah uns auch nicht an!
Lysim. Seht, sie will zu ihm sprechen.
Marina. Heil, königlicher Herr! — O hört mich an.
Pericles. Hum! — Ha! —
Marina. Mein Fürst, ich bin ein Mädchen,
Das niemahls sonst die Augen eingeladen,
Nein, ich ward angestaunt wie ein Comet;
Das spricht, mein Fürst, die wohl ein Leid erduldet hat,
Das eurem gleicht, wenn man sie beide wägt.
Mein Stamm schreibt sich von solchen Ahnen her,
Die gleiches Rangs mit großen Kön'gen waren,
Doch hat die Zeit entwurzelt mein Geschlecht,
Und mich der Welt und widerwärt'gem Stand
Zum Dienst verkauft. — Nein, ich will nichts mehr sagen,
Doch glüht ein Etwas auf den Wangen mir,
Und flüstert: bis er spricht, geh' nicht von hier!
Pericles. Mein Glück, — Geschlecht, — ein vornehmes Geschlecht —
Dem meinen gleich, — so wars? — Nicht wahr, so wars?
(Er stößt sie heftig von sich.)
Marina. Mein Fürst, ich sagte, wär' euch mein Geschlecht bekannt,
Ihr thätet mir nicht so Gewalt.
Pericles. Mag seyn, —
Sieh mich noch einmahl an, — du gleichst jemand, —
Du bist ein Mädchen hier, nicht wahr, vom Fest,
Vom Schauspiel hier?
Marina. O nein, von keinem Schauspiel;
Zum Leid ward ich geboren und nichts anders
Als was ich scheine, bin ich.

Pericles. Weh-schwanger bring' ich Thränen nun zur Welt. —
Mein holdes Weib war diesem Mädchen gleich,
So könnte meine Tochter jetzo seyn;
Der Kön'ginn Brauen, völlig ihre Größe,
Gewachsen wie ein Rohr, die Silberstimme,
Juwel das Aug', und auch so reich gefaßt,
Juno im Gang:
Das Ohr erstirbt, wenn sie es nährt, wird hungrig,
So mehr sie ihm der Rede gibt. — Wo lebst du?

Marina. Wo ich nur Fremdling bin; ihr könnt den Ort
Wohl vom Verdecke sehn.

Pericles. Und wo erzogen?
Wie wurden diese Gaben dir, die Zier
Von dir empfangen?

Marina. Meine Geschichte, wollt' ich sie erzählen,
Sie schiene Lüge, die man nur verhöhnt.

Pericles. Nein, sprich, von dir kann keine Falschheit kommen,
Du siehst bescheiden, wie das Recht, und scheinst
Ein Pallast, wo gekrönte Wahrheit wohnt;
Dir will ich glauben,
Mein Sinn soll deinem Wort durchaus vertraun,
Bis zu Unmöglichkeiten, denn du gleichst
Jemand, den ich geliebt. Wem stammst du ab?
Du sagtest ja, als ich dich von mir stieß,
(Gleich als ich dich zuerst gesehn,) du seist
Von guter Abkunft?

Marina. Das hab' ich gesagt.

Pericles. So nenne dein Geschlecht; mir dünkt, du sagtest,
Es sei dir Schmach und Kränkung widerfahren;
Du meintest, daß dein Leid wohl meinem gliche,
Wen beide kund.

Marina. Ich sagte was dem ähnlich.

Und sagte nur damit, was mein Gedanke
Mir als nicht unwahrscheinlich will verbürgen.

Pericles. Erzähl' dein Leid, und wenn es, recht erwogen,
Ein Tausendtheil von meinem Drangsal ist,
Bist du ein Mann, ich habe Mädchen gleich
Erlitten; ja, du siehst aus, wie Geduld
Die Königs-Gräber anschaut und mit Lächeln
Entwaffnet das Verzweifeln. — Und die Ältern?
Und wie verlorst — — wie heißt du, zartste Jungfrau?
Nun, sag', ich bitte; komm, sitz zu mir her.

Marina. Marina ist mein Nahm'.

Pericles. Ich werd' ein Spott —
Ein zorn'ger Gott hat dich hieher gesandt,
Daß mich die Welt verlachen soll!

Marina. Geduld
Mein Fürst, sonst schließ' ich hier.

Pericles. Ich bin geduldig;
Du denkst wohl nicht, wie sehr du mich erschreckt,
Daß du Marina dich genannt.

Marina. Der Nahme
Ward mir von einem Mächtigen gegeben,
Vom Vater: der ein König war.

Pericles. Wie? Königs-Tochter? Und genannt Marina?

Marina. Ihr habt versprochen, mir zu glauben,
Doch um nicht eure Ruhe mehr zu stören,
Beschließ' ich hier.

Pericles. Doch bist du Fleisch und Blut?
Schlägt denn dein Puls, und bist du keine Fee?
Kein Blendwerk? — Weiter: wo wardst du geboren?
Warum Marina denn genannt?

Marina. Marina,
Weil ich zur See geboren ward.

Pericles. Zur See?
Und wer war deine Mutter?

Marina. Sie war die Tochter eines Königes,

Sie starb im Augenblick, als ich geboren,
Wie mir mit Thränen oft die gute Amme
Lychorida erzählt.

Pericles. Ein Weilchen still! — Dieß ist der schönste Traum,
Womit noch dummer Schlaf je traurnde Narren höhnte:
Das kann nicht die begrabne Tochter seyn. —
Seis denn! — Wo wardst erzogen? Ich will hören
Bis auf den Grund, dich nicht mehr unterbrechen.

Marina. Ihr höhnt mich, glaubt, am besten wärs, zu enden.

Pericles. Ich will dir ja zur letzten Sylbe glauben,
Was du auch sagst.
Nun sei so gut: wie kamst du denn hierher?
Wo wurdest du erzogen?

Marina. Zu Tarsus ließ der König mich, mein Vater,
Bis Cleon und sein gottvergeßnes Weib
Mich morden wollten.
Zur That war schon ein Bösewicht gedungen,
Der zog sein Schwert bereits,
Als eine Schar Seeräuber mich erlöste,
Und mich nach Mitylene brachte. — Lieber Herr,
Was macht ihr mit mir? Warum weint ihr denn?
Ihr mögt mich für Betriegerinn wohl achten;
Nein, wahrlich,
Ich bin das Kind des Königs Pericles,
Wenn er noch lebt, der gute Pericles.

Pericles. He! Helicanus!

Helic. Ruft mein Herr?

Pericles. Du bist ein ernster und ein edler Rath,
Stets weise: sage mir denn, wenn du kannst,
Wer ist dieß Mädchen? Wer wohl kann sie seyn,
Die so mich weinen macht?

Helic. Das weiß ich nicht,
Doch ist hier der Regent von Mitylene,
Der edel von ihr spricht.

Lysim. Sie wollte nie von ihrer Abkunft sagen,
Wenn man sie fragte, saß sie nur und weinte.

Pericles. O Helicanus, schlag' mich, edler Freund!
Verwunde mich, mach mir fühlbaren Schmerz,
Daß nicht dieß Freuden-Meer, das auf mich stürzt,
Die Ufer meines Lebens überschwelle,
Und mich in Lust erträn k'. — O komm hierher,
Du, die erzeugt, der dein Erzeuger war,
Du, see-geboren, zu Tarsus begraben,
Zur See gefunden wieder! — Helicanus,
Auf deine Knie, den heil'gen Göttern danke
So laut, wie Donner schilt: — Dieß ist Marina! —
Wie hieß die Mutter? Sage nur noch das —
Wahrheit kann nie genug bekräftigt seyn,
Und wenn auch jeder Zweifel schläft.

Marina. Ich bitte, Herr, wie seid ihr den genannt?

Pericles. Ich bin von Tyrus Pericles: nun nenne
Noch meiner meerbegrabnen Kön'ginn Nahmen,
Dann, wie du warst den Göttern gleich vollkommen
In allem, bist du Erbinn großer Reiche,
Und ganz ein zweiter Pericles, dein Vater.

Marina. Nur dieses fehlt, um Tochter euch zu seyn,
Daß ich Thaisa, meine Mutter nenne?
Thaisa hieß die Mutter, die geendet
Im Augenblick als ich begann.

Pericles. Mein Segen dir. Steh auf, du bist mein
Kind. —
Mir frisch Gewand! — Sie ist mein, Helicanus,
Sie starb zu Tarsus nicht, wie sie gesollt,
Vom wilden Cleon. — Sie wird dir erzählen,
Dann wirst du knieen, erkennend huldigen.
Sie ist die echte Erbinn. — Wer ist dieß?

Helic. Der Statthalter von Mitylene ists,
Der herkam, euch zu sehn, da er gehört
Von eurer Trauer.

Pericles. Ich umarm' euch. — Kleider
Gebt her! Ich schau' so wild. — Mein Mädchen segne
O Himmel! — Aber horcht! — Was für Musik? —
Wie, Helicanus? — Du Marina
Erzähls ihm Punct für Punct, denn er scheint noch
Zu zweifeln, daß du meine Tochter seist. —
Wo ist denn die Musik?

Helic. Ich höre keine.

Pericles. Nicht? — Die Musik der Sphären. — Horch, Marina

Lysim. Sagt Ja; es ist nicht gut, ihm widersprechen.

Pericles. Herrlicher Klang! hört ihr?

Lysim. Musik hör' ich, mein König.

Pericles. Recht himmlische Musik,
Sie schläfert ein im Lauschen; Schlummer dämmernd
Hängt auf den Augen mir, — nun laßt mich ruhn.
(Er schläft.)

Lysim. Ein Kissen für sein Haupt. — Verlaßt ihn all.

Marina. Wenn dieß entspricht meinem Erwarten, Mädchen,
Gefährtinnen, will ich euch wohl bedenken.

(Alle ziehn sich zurück, Diana kommt und tritt vor Pericles.)

Diana. Mein Tempel steht in Ephesus, fahr hin geschwind,
Auf meinen Altar bringe Opfer dort,
Und wenn die Jungfraun-Priester kommen sind,
Mußt du vor allem Volke reden,
Wie du verlorst die Gattinn auf der See;
Ruf' aus was du erlitt'st, die Tochter, jeden
Unfall erneure, jedes Leid und Weh:
Thu' dieß, sonst wirst in Elend du gezogen,
Thust dus, beglückt, bei meinem Silber-Bogen!
Erwach', erzähle deinen Traum. (Geht ab.)

Pericles. Diana, himmlische, Göttinn im Silberglanz,
Dir will ich folgen. — Helicanus! —

Nach Tarsus wollt' ich, dort den Gastverletzer
Cleon zu schlagen, doch vollbring' ich erst
Andächtig Thun: drum lenkt nach Ephesus
Die vollen Segel, bald wißt ihr den Grund. —
Erfrischen wir uns wohl auf eurer Küste?
Wir zahlen Gold für solchen Vorrath, als
Wir noch bedürfen.

Lysim. Ja, von ganzem Herzen.
Und wenn wir auf dem Lande sind, so hört ihr
Auch eine Bitte meiner Seits.

Pericles. Sie ist gewährt, und wärs um meine Tochter,
Denn edel, scheint es, seid ihr ihr gewesen.

Lysim. Gebt mir den Arm.

Pericles. Komm denn, Marina, Kind.

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Gower (tritt auf).

Gower. Fast verlaufen ist der Sand,
Etwas noch, dann Stillestand,
Und gewährt als letzte Gunst mir,
(Denn es wirkt nur eure Kunst hier)
Daß ihr mit geschickten Sinnen
Euch denkt, was Lust und Spiel beginnen.
Der Herrscher läßt in Mitylen,
Was für Gesang und Aufzug schön,
Zum Gruß des Königs. Er verfehlt
Des Zweckes nicht, denn er erhält
Als Braut Marina, doch nur dann
Wenn erst das Opfer ist gethan,
So wie Diana hieß; so weit
Vernichtet alle Zwischenzeit:
Die Segel bläst ein frischer Wind,
Es wird der Wunsch erfüllt geschwind,
Hier Ephesus, den Tempel seht,

Den König, und wer mit ihm geht,
Daß er so balde hierher kam,
Hat eure Phantasie gethan. (Geht ab.)

Vierte Scene.

(Ephesus. Der Tempel der Diana.)

(Von der einen Seite treten auf Pericles, Marina, Lysimachus, Helicanus und Gefolge, von der andern die Priesterinnen der Diana, Thaisa unter diesen, Cerimon im Gefolge.)

Pericles. Diana, Heil! Zu thun, was du befahlst,
Bekenn' ich laut: ich bin von Tyrus König,
Gescheucht von meinem Reich ward mir die schöne
Thaisa zu Pentapolis vermählt;
Sie starb zur See im Kindbett, doch gebar sie
Ein Töchterlein, Marina, die, o Göttinn,
In deiner Silber-Tracht noch geht. Zu Tarsus
Erzog sie Cleon, der vor vierzehn Jahren
Sie zu ermorden strebte; beßre Sterne
Geleiteten nach Mitylene sie,
Da brachte sie ihr Glück auf unser Schiff,
Wo durch ihr eigen klar Erinnern sie
Als meine Tochter sich entdeckt.

Thaisa. Gestalt
Und Ton! — Du bist — o König Pericles!

Pericles. Was will die Frau? Sie stirbt. Helft doch, ihr Herrn!

Cerimon. Spracht ihr die Wahrheit vor Dianens Altar
Ist diese eure Gattinn.

Pericles. Nein, Ehrwürd'ger,
Ich warf sie über Bord mit diesen Armen.

Cerimon. An diese Küste, glaubt, —

Pericles. Nein, ganz gewiß.

Cerimon. Seht nach der Frau. — Sie ist nur überfreut. —

Sie trieb an einem frühen stürm'schen Morgen
An dieses Land; ich öffnete den Sarg,
Fand reiche Steine, gab sie ihr und brachte
Sie in Dianens Tempel.

Pericles. Zeigt sie mir.

Cerimon. Mein König, in mein Haus laß' ich sie bringen,
Kommt, bitt' ich, zu mir. — Seht, sie ist erwacht.

Thaisa. Laßt mich ihn sehn, ist er der meine nicht,
Wird meine Andacht nicht den Sinnen gönnen
Ein üppig Ohr, sie trotz des Anblicks zähmen. —
Seid ihr, mein König, denn nicht Pericles?
Ihr sprecht gleich ihm, gleich ihm seid ihr gestaltet,
Spracht ihr von Sturm nicht, und Geburt, und Tod?

Pericles. Die Stimme der gestorbenen Thaisa!

Thaisa. Die bin ich, todt gewähnt, im Meer begraben.

Pericles. Göttinn Diana!

Thaisa. Nun kenn' ich euch besser;
Als wir Pentapolis mit Thränen ließen,
Gab euch den Ring mein königlicher Vater.

Pericles. Ja, ja, — nicht mehr, ihr Götter! — Eure Güte
Macht nur zum Scherz vergang'nes Leid, o laßt mich
Gleich, wenn ich ihren Mund berühre, schmelzen,
Hinschwinden ganz! Komm, sei begraben denn
Zum zweiten Mahl an dieser Brust!

Marina. Mein Herz
Will an den Busen meiner Mutter springen.

Pericles. Sieh, wer hier knieet, Fleisch von deinem Fleisch,
Dein Kind der Angst zur See, genannt Marina,
Weil sie zur Welt dort kam.

Thaisa. Gesegnet! Mein!

Helic. Heil meiner Königinn!

Thaisa. Ich kenn' euch nicht.

Pericles. Ich sagte dir, als ich von Tyrus floh,

Ließ ich statt meiner einen Greis zurück;
Gedenkst du noch, wie ich den Mann genannt?
Oft sprach ich von ihm.

Thaisa. Helicanus dann!

Pericles. Noch mehr Bestätigung!
Umarm' ihn denn, Thaisa, dieser ists!
Jetzt möcht' ich wissen, wie man dich gefunden?
Und wie gerettet? Wem mein Dank gebührt,
Zunächst den Göttern, für dieß große Wunder?

Thaisa. Lord Cerimon, hier dieser Mann, durch welchen
Die Götter ihre Macht gezeigt, er kann
Den Hergang sagen.

Pericles. O ehrwürd'ger Mann,
Die Götter haben keinen ird'schen Diener
Gottähnlicher. Wollt ihr mir denn erzählen,
Wie diese todte Kön'ginn lebt?

Cerimon. Ich will es,
Folgt mir, ich bitte, erst nach meinem Hause,
Da zeig' ich euch, was ich bei ihr gefunden,
Und wie sie dann in diesen Tempel kam,
Nichts Nöthiges vergessend.

Pericles. Reine Göttinn!
Dank, daß du mir erschienest, in der Nacht
Weih' ich dir Opfer. — Dieser Fürst, Thaisa
Ist der Verlobte deiner Tochter, zu
Pentapolis soll die Vermählung seyn,
Und diese Zier, die mich so wild entstellt,
Soll nun zuerst nach vierzehn Jahren wieder
Das Messer fühlen, sich von Neuem schmücken,
Um zu verschönen den Vermählungstag.

Thaisa. Es hat Lord Cerimon glaubwürd'ge Briefe,
Mein Vater starb.

Pericles. Er werd' ein Stern am Himmel!
Dort wollen wir das Hochzeitsfest begehn,
Wir bleiben dann in diesem Königreich,
Zu Tyrus herrschen unser Sohn und Tochter. —

Lord Cerimon, wir zögern hier zu lange,
Führt uns, erzählt, wonach ich sehr verlange.
(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

Gower (tritt ein und beschließt).

Gower. In Antiochus und der Tochter sahet ihr
Gräulhafte Lust, gerechten Lohn dafür;
In Pericles, der Kön'ginn, seinem Kind,
Wie sie von Glück auch scharf bedränget sind,
Die Tugend nicht dem wilden Sturm erliegen,
Der Himmel schützt, krönt endlich mit Vergnügen:
Ein Bild von Recht und Treu ward euch im alten
Und edlen Helicanus vorgehalten;
In Cerimons Ehrwürdigkeit erscheint
Der Werth, den Lieb' und Weisheit sich vereint;
Doch Cleon und sein Weib — als das Gerücht
Die schwarze That, Pericles Nahmen spricht,
Der hoch geliebt — die Stadt zusammen rennt,
Ihn und die Seinen im Pallast verbrennt:
Die Götter scheinen so den Mord zu hassen,
Daß sie, auch unvollbracht, ihn strafen lassen.
Viel Dank für die Geduld, die ihr gegönnt mir,
Seid immer froh, das Spiel erreicht sein End' hier.
(Geht ab.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tieck, Ludwig, / Shakespeare, William, / Schlegel, August Wilhelm <<von>>,

William Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke übersetzt im Metrum des Originals

Bd.: 28

Wien 1825

P.o.angl. 602 z-25/28
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753502-9